

Bachelorarbeit für den Bachelorstudiengang Soziologie an der LMU München

**Der Effekt der sozialen Erwünschtheit auf geäußerte
Einstellungen gegenüber Immigration:
Ein Vergleich zwischen computergestützter Selbstbefragung
(CASI) und computergestützter persönlicher Befragung (CAPI)**

Ludwig-Maximilians-Universität München
Institut für Soziologie
Lehrstuhl für quantitative Ungleichheits- und Familienforschung

Laura Penthesilea Kiemes

12250912

L.Kiemes@campus.lmu.de
Heiglstr. 47, 82515 Wolfratshausen
+49 (0) 174 3240852

München, 10.07.2023



Betreut von Dr. Fabian Kratz
fabian.kratz@soziologie.uni-muenchen.de
Konradstr. 6, 80801 München
+49 (0) 89 2180 3926

Zusammenfassung

Immigrationsfragen sind seit Jahrzehnten interessant für die Sozialwissenschaften. Ergebnisse von Studien erhalten mediale Aufmerksamkeit, beeinflussen politische Entscheidungen und werden von politischen Stimmen instrumentalisiert. Aufgrund dieses Einflusses und politischer Reichweite ist es entscheidend, dass Studienergebnisse auf validen Daten beruhen. Diese Arbeit untersucht den Effekt der sozialen Erwünschtheit auf geäußerte Einstellungen gegenüber Immigration. Dafür werden Computer Assisted Personal Interviewing (CAPI) und Computer Assisted Self-Interviewing (CASI) eines Experiments des Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS) aus dem Jahr 2006 miteinander verglichen. Die Analyse umfasst eine lineare Regression, die sowohl Personencharakteristika als auch Interviewendencharakteristika mit einbezieht. Es wurde kein signifikanter Effekt des Befragungsmodus auf die geäußerten Einstellungen gegenüber Immigrant*innen gefunden. Der Befragungsmodus scheint sich weitaus weniger auf die Antworten auszuwirken als angenommen. Die Selektivität bezüglich der Durchführung in Selbst-administration zeigt zudem, dass die Befragung mit CAPI nicht problemlos umsetzbar war.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	5
Tabellenverzeichnis	5
Abkürzungsverzeichnis	6
1 Einleitung	8
2 Theoretischer Rahmen und Forschungsstand	9
2.1 Soziale Erwünschtheit	9
2.1.1 Konzept	9
2.1.2 Theorie	11
2.1.3 Einflussfaktoren	12
2.1.4 Systematischer Fehler	14
2.1.5 Methoden zur Verringerung sozialer Erwünschtheit	15
2.2 Einstellungen gegenüber Immigration	18
2.3 Hypothesen	19
3 Daten, Variablen und analytisches Vorgehen	21
3.1 Daten	21
3.2 Stichprobe	22
3.3 Operationalisierung	22
3.3.1 Einstellungen gegenüber Immigration	22
3.3.2 Befragungsmodus	23
3.3.3 Bedürfnis nach sozialer Anerkennung	23
3.3.4 Wahrnehmung der sozialen Erwünschtheit	24
3.3.5 Charakteristika der befragten Person	25
3.3.6 Charakteristika der interviewenden Person	25
3.4 Methodik	25
4 Ergebnisse	28
4.1 Deskriptive Statistik	28
4.2 Regression	30
4.2.1 Einfache lineare Regression	30
4.2.2 Lineare Regression mit Personencharakteristika	31
4.2.3 Lineare Regression mit Interviewendencharakteristika	32
4.2.4 Lineare Regression mit Dimensionen sozialer Erwünschtheit	33
4.2.5 Robustheitscheck	34
4.2.6 Regressionsdiagnostik	36

5	Fazit und Ausblick	37
5.1	Interpretation	37
5.2	Limitationen und Ausblick	38
A	Anhang	V
A.1	Abbildungen	V
A.2	Tabellen	X
B	Elektronischer Anhang	XVI
	Literaturverzeichnis	XVII

Abbildungsverzeichnis

1	Histogramm Zielvariable	28
2	Violinplot zum zentralen Zusammenhang	29
3	Kerndichte	30
4	Scatterplot zum zentralen Zusammenhang	31
5	Koeffizientenplot	33
6	Koeffizientenplot zum Robustheitscheck	34
7	Fragebogenschnitt für CAPI (Gesis - Leibniz-Institut für Sozialwissen- schaften, 2011)	V
8	Fragebogenschnitt für CASI (Gesis - Leibniz-Institut für Sozialwissen- schaften, 2011)	VI
9	Regressionsdiagnostik	VII
10	Histogramm für die Robustheitsanalyse	VIII
11	Regressionsdiagnostik für die Robustheitsanalyse	IX

Tabellenverzeichnis

1	Variablenkonstruktion	X
2	Stichprobenkonstruktion	X
3	Maßzahlen	XI
4	Regressionstabelle für CAPI und CASI	XII
5	Regressionstabelle für Robustheitsanalyse	XIV

Abkürzungsverzeichnis

ACASI Audio-enhanced Computer Assisted Self-Interviewing

AIC Akaike-Informationskriterium

ALLBUS Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften

BIC Bayessches Informationskriterium

BPT Bogus-Pipeline-Technik

CAPI Computer Assisted Personal Interviewing

CASI Computer Assisted Self-Interviewing

CAWI Computer Assisted Web Interviewing

c. p. ceteris paribus

ICT Item-Count-Technik

IVR Interactive Voice Response

ICR Interquartilsabstand

PAPI Paper-and-Pencil Interviewing

RCT Rational-Choice-Theorie

RMSE Root Mean Squared Error

RRT Randomized-Response-Technik

SEU-Theorie Subjektive Erwartungsnutzentheorie

SD Standardabweichung

SD-Wahrnehmung Wahrnehmung der sozialen Erwünschtheit

SD-Neigung Bedürfnis nach sozialer Anerkennung

T-ACASI Telephone Audio-enhanced Computer Assisted Self-Interviewing

VIF Variance-Inflation-Factor

1 Einleitung

„Rassismus gedeiht da, wo er geleugnet wird.“¹

Die Alternative für Deutschland konnte über die letzten Jahren zunehmend Aufmerksamkeit, Unterstützung und zuletzt signifikante Wahlerfolge generieren (MDR Thüringen, 2023). Durch eine Studie von Gschwend et al. konnte vor einigen Jahren gezeigt werden, dass dieser Trend nicht nur tatsächlich existiert, sondern womöglich noch viel stärker ist als bisher bekannt (Gschwend et al., 2018). Mit seinem Team konnte er aufzeigen, dass die tatsächliche Unterstützung für die AfD in der Bevölkerung höher ist, als es die Umfragewerte der Partei suggerieren.

Die meisten Erhebungsinstrumente in Wahlumfragen wie der Sonntagsfrage weisen systematische Schwächen auf, durch die ihre Ergebnisse verzerrt werden können. Da Umfrageergebnisse nicht nur die Diskussionen an den Mittagstischen politikaffiner Haushalte befeuern, sondern auch maßgeblich die strategische Ausrichtung von Parteien beeinflussen, sind Designfehler in diesen Erhebungen ein äußerst potentes Problem.

Eine besonders präzente Fehlerquelle ist hierbei die soziale Erwünschtheit. Nach Gschwend et al. führt die Verwendung von Befragungsmodi, die den Befragten ein hohes Maß an Anonymität gewähren, zu höheren Zustimmungswerten der AfD. Die in den ursprünglichen Umfragen niedrigeren Werte sind laut ihnen auf das Phänomen der sozialen Erwünschtheit zurückzuführen.

Als einzige Partei im deutschen Bundestag steht die AfD unter konstanter Beobachtung durch den Verfassungsschutz, nicht das Bundesverfassungsgericht. Grund hierfür sind unter anderem das konstante Auftreten fremdenfeindlicher Äußerungen (Nickschas, 2022). Es scheint daher nicht abwegig, dass das Auftreten sozialer Erwünschtheit durch die geäußerten Einstellungen vieler AfD-Politiker*innen bezüglich Themen der Immigration entsteht.

Umfrageergebnisse haben politischen Einfluss inne, weswegen sie möglichst valide Ergebnisse berichten sollen. Besonders anfällig für Verzerrungen könnten Surveys zu Immigrationsthemen durch den Effekt der sozialen Erwünschtheit sein. Da diese insbesondere vom Befragungsmodus abhängig zu sein scheinen, werden in dieser Arbeit CAPI- und CASI-Daten eines experimentellen Studiendesigns des ALLBUS aus dem Jahr 2006 miteinander verglichen, um zu klären, inwiefern sich die soziale Erwünschtheit auf geäußerte Einstellungen gegenüber Immigration auswirkt.

¹Doudou Diène

2 Theoretischer Rahmen und Forschungsstand

Um soziale Phänomene zu untersuchen, müssen zunächst grundlegende Begriffe und Erklärungsmechanismen spezifiziert werden. Dafür werden im folgenden Kapitel zentrale Begriffe dargelegt und an ausgewählten Studien verdeutlicht.

2.1 Soziale Erwünschtheit

Im Folgenden werden das Konzept der sozialen Erwünschtheit, der systematische Fehler, eine theoretische Herleitung der sozialen Erwünschtheit sowie Methoden zum praktischen Umgang mit sozialer Erwünschtheit erläutert.

2.1.1 Konzept

Die *soziale Erwünschtheit*² ist ein gesellschaftliches Phänomen, das oft in Interviewsituationen auftritt (Diekmann, 2008). Es handelt sich dabei um eine Antworttendenz³, bei der Befragte einen möglichst positiven Eindruck der eigenen Person vermitteln wollen (Bogner und Landrock, 2015). Dieser Vorgang kann sowohl bewusst als auch unbewusst auftreten (Wolter, 2022). Dabei werden entweder negative Qualitäten untertrieben oder positive Qualitäten übertrieben dargestellt (Kemper et al., 2012, Reinecke, 2013). Dadurch sollen mögliche negative soziale Sanktionen wie Missbilligung, Stigmatisierung und Diskriminierung durch die interviewende Person vermieden werden. Umgekehrt können Befragte besonders befürwortende Ansichten verstecken, wenn sie gemäßigte Antworten als sozial erwünscht ansehen (Wolter, 2022).

Befragte versuchen in Interviewumgebungen situative Einflüsse wie die Anwesenheit einer interviewenden Person oder die Sensibilität des erfragten Themas zu bewältigen (Tourangeau und Yan, 2007). Aus diesem Grund kann das Phänomen als eine temporäre soziale Bewältigungsstrategie verstanden werden.

Entscheidend für das Verhalten der befragten Person ist, was diese als soziale Norm ansieht (Naher und Krumpal, 2012). Soziale Erwünschtheit kann durch die Person selbst, durch die Wahrnehmung einer anwesenden Person oder durch die Gesellschaft entstehen (DeMaio, 1984). Der Grad der Antwortverzerrung hängt von der wahrgenommenen Sensibilität des Items, der Neigung zur sozialen Erwünschtheit, dem Grad der Anonymität in der Messsituation, der wahrgenommenen Erwünschtheit und dem Bevölkerungsanteil, der sich sozial erwünscht verhält, ab (Krumpal, 2013).

Aus Sicht der Forschung lässt sich soziale Erwünschtheit in zwei psychologische Vorgänge aufteilen: Zum einen streben Personen nach sozialer Anerkennung, weshalb sie eine Antwort

²auch: Verzerrung durch soziale Erwünschtheit (aus dem Englischen: Social Desirability Bias)

³Antworttendenz (auch: „Response Bias“, „Response Set“): „Systematische Abweichung der berichteten von den tatsächlichen Werten der Befragten“ (Bogner und Landrock, 2015, 1)

wählen, die positive Reaktionen hervorrufen und negative Reaktionen vermeiden soll. Zum anderen wollen Personen ein positives Selbstbild bewahren und einen maximalen Selbstwert aufrechterhalten. Durch diese Spannung zwischen Realität, Selbstbild und sozialen Normen entsteht eine kognitive Belastung, die die Befragten zu umgehen versuchen (DeMaio, 1984, Krosnick, 1991, Krumpal, 2013). Die soziale Erwünschtheit ist also ein Streben nach Anerkennung und der Erhalt eines positiven Selbst in der Umwelt.

Eine Dimension der sozialen Erwünschtheit ist das *Bedürfnis nach sozialer Anerkennung (SD-Neigung)*. Individuen neigen dazu, sich besser darzustellen und normkonform zu wirken. Diese Neigung kann mehr oder weniger stark ausfallen und ist als Teil der Persönlichkeit einer Person zu verstehen (DeMaio, 1984, Wolter, 2022). Besonders Befragte mit wenig Selbstbewusstsein passen sich eher an Erwartungen an, um soziale Anerkennung zu erhalten oder Missbilligung zu vermeiden (Esser, 1997).

Eine weitere Dimension der sozialen Erwünschtheit ist die *Wahrnehmung der sozialen Erwünschtheit (SD-Wahrnehmung)*. Je nach Sensibilität der Frage oder anwesender Person kann die Einschätzung, was sozial erwünscht ist, variieren (Krumpal, 2013). Orientieren kann sich die Wahrnehmung an der eigenen Person, an Gruppierungen oder der allgemeinen Meinung (Wolter, 2022). Es gibt zwei Hauptursachen für die Entstehung der wahrgenommenen Erwünschtheit während eines Interviews. Erstens resultiert sie aus den antizipierten Erwartungen, die auf den Merkmalen der Interviewer*innen und den vorherigen Reaktionen der Interviewten basieren (Stocké und Hunkler, 2004). Zweitens entsteht sie durch das Wissen der Befragten über gesellschaftliche Normen und den damit verbundenen Erwartungen bezüglich der Konsequenzen ihres eigenen Antwortverhaltens (Stocké und Hunkler, 2004).

Besonders oft tritt die Verzerrung durch soziale Erwünschtheit auf, wenn Fragen zu sensiblen Themen wie Kriminalität, Drogenkonsum, Sexualverhalten oder Xenophobie gestellt werden (Wolter, 2022). Die Befragten werden dabei in eine Situation gebracht, in der sie Auskünfte über sehr persönliche Belange geben sollen. Diese Angaben könnten Verstöße gegen soziale oder gesetzliche Normen beinhalten (Jann et al., 2019). Das kann zu einem inneren Konflikt führen, da die Befragten einerseits motiviert sind, wahrheitsgemäß zu antworten, aber andererseits die als sozial unerwünscht geltenden Merkmale nicht offenlegen wollen (DeMaio, 1984). Dieser Konflikt kann bewirken, dass Befragte selbstschützend antworten, indem sie verzerrte Antworten geben oder gänzlich die Antwort verweigern (Jann et al., 2019).

Insgesamt handelt es sich bei der sozialen Erwünschtheit um eine Antworttendenz in Interviewsituationen, die aus einem Zusammenspiel von verschiedenen Faktoren auftreten kann. Abhängig ist das Phänomen von der Sensibilität des Themas, der Neigung zu sozialer Erwünschtheit, der wahrgenommenen Erwünschtheit und der Anonymität in der Messsituation.

2.1.2 Theorie

Um das Phänomen der sozialen Erwünschtheit zu verstehen, ist es sinnvoll, sie im Kontext einer Handlungstheorie zu untersuchen. Aus diesem Grund wird sie im Folgenden anhand eines ökonomischen Erklärungsansatzes diskutiert.

Die Verzerrung durch soziale Erwünschtheit lässt sich anhand der *Rational-Choice-Theorie (RCT)* erklären. Diese Theorie geht davon aus, dass Menschen eine rationale Kosten-Nutzen-Abrechnung durchführen. Solch eine Rechnung ist zielorientiert und soll den Nutzen von Handlungen maximieren (Becker, 2006, 2014).

Bei der *Subjektiven Erwartungsnutzentheorie (SEU-Theorie)* handelt es sich um eine Erweiterung der RCT. Auch hier wägen Menschen zwischen verschiedenen Handlungsoptionen ab (Esser, 1999). Dafür stehen stets mehrere Handlungsalternativen zur Verfügung, auf die wiederum eine oder mehrere Konsequenzen folgen (Stocké und Hunkler, 2007). Die Wahl fällt auf die Alternative, die den maximalen subjektiven Nutzen bietet.

Individuen entscheiden sich basierend auf ihren individuellen subjektiven Erwartungen der darauffolgenden Konsequenzen und dem individuellen Nutzen für oder gegen eine Handlung. Die Konsequenzen werden individuell als positiv, neutral oder negativ bewertet. Die Erwartung einer Handlung ist die vermutete Eintrittswahrscheinlichkeit der bewerteten Konsequenz (Becker, 2006).

Für jede Handlung werden Handlungsrisiko und Handlungsmotivation miteinander verglichen (Becker, 2014). Die *Handlungsmotivation* besteht aus dem subjektiven Nutzen und der sozialen Anerkennung. Tritt der Nutzen mit hoher Wahrscheinlichkeit ein, ist auch die Handlungsmotivation hoch. Das *Handlungsrisiko* setzt sich aus den erwarteten Kosten und der Erwartung, die Handlung erfolgreich ausführen zu können, zusammen. Nach der Abwägung zwischen Handlungsalternativen wird jene gewählt, die den maximalen subjektiven Nutzen aufweist (Becker, 2014).

Die Formel der SEU-Theorie setzt sich zusammen aus der Summe der Wahrscheinlichkeiten, multipliziert mit den Bewertungen (Reinecke, 1991, 299):

$$SEU_{(i)} = \sum_j p_{ij} * U_j$$

In einer Interviewsituation werden Befragte mit verschiedenen situativen Faktoren konfrontiert. Dabei haben Befragte eigene Ziele, Restriktionen und darauf aufbauend verschiedene Handlungsalternativen (Wolter, 2012a). Dieser Prozess kann sowohl bewusst als auch unterbewusst ablaufen. Bei geschlossenen Fragen kann als Handlung eine der vorformulierten Antworten oder eine Antwortverweigerung gewählt werden. Der oder die Akteur*in wägt zwischen den Optionen ab und berücksichtigt dabei nur Handlungsoptionen, die sich signifikant voneinander unterscheiden (Stocké, 2004). Um sozial erwünscht zu antworten, müssen ein Wunsch nach sozialer Anerkennung, eine subjektive Erwartungswahrscheinlichkeit

bezüglich negativer Sanktionen sowie signifikante Unterschiede zwischen den Handlungsoptionen existieren (Stocké und Hunkler, 2007).

Motivierend für eine wahrheitsgemäße, aber sozial unerwünschte Antwort ist der Wunsch einer ehrlichen Meinungsäußerung. Als Risiko werden mögliche soziale Sanktionen durch Interviewer*innen oder Drittpersonen angesehen.

Umgekehrt ist die soziale Anerkennung durch Interviewende oder Drittpersonen motivierend dafür, sozial erwünscht zu antworten.

Insgesamt bietet die SEU-Theorie eine logische Erklärung für einen Entscheidungsprozess, der zu sozial erwünschtem Antwortverhalten in Befragungssituationen führt.

2.1.3 Einflussfaktoren

Im Folgenden werden anhand der theoretischen Überlegungen verschiedene Einflussfaktoren der sozialen Erwünschtheit vorgestellt. Dazu gehören (1) Personenmerkmale, (2) Bystander und (3) Interviewendenmerkmale.

Es gibt verschiedene Einflussfaktoren, die auf die Ausprägung der sozialen Erwünschtheit bei einer Person einwirken. Im Sinne einer rationalen Kosten-Nutzen-Abrechnung lässt sich die „Verlusthypothese“ heranziehen, die auch Preisendörfer und Wolter (2014) nennen. Diese Hypothese basiert auf der Annahme, dass sich der empfundene, subjektiv erwartete Verlust in Folge einer Handlung für Personengruppen unterscheidet. Ist der drohende Verlust hoch, so steigt auch die Wahrscheinlichkeit für eine unwahre Antwort. Ist umgekehrt der mögliche Verlust gering, ist die Wahrscheinlichkeit für eine wahrheitsgemäße Antwort hoch.

(1) Besonders stark unterscheidet sich das Antwortverhalten nach Geschlecht, Alter und Bildung. Speziell weibliche, ältere und hochgebildete Personen tendieren dazu, unerwünschtes Verhalten zu verbergen (Bogner und Landrock, 2015, D’Ancona, 2017, Oberski et al., 2012, Stocké, 2007).

Formal hohe Bildung wird mit einer höheren kognitiven Reife und einem ausgeprägteren Wissen über soziale Mechanismen verbunden (Krosnick, 1991). Aufgrund des größeren Bewusstseins dafür, was normativ angemessen ist, ist der Druck der sozialen Erwünschtheit noch ausgeprägter (D’Ancona, 2014, Krysan, 1998). So äußern hochgebildete Personen im Allgemeinen positivere und tolerantere Einstellungen gegenüber Immigration (Hainmueller und Hiscox, 2007, Heerwig und McCabe, 2009). Beispielsweise hat Janus (2010) herausgefunden, dass restriktive Einstellungen gegenüber Immigration vor allem bei formal höher Gebildeten und Liberalen weiter verbreitet sind als üblicherweise angenommen. Das führt dazu, dass eine formal höher gebildete Person bei einer sozial unerwünschte Antwort einen höheren Verlust erleiden könnte, da von ihnen positivere Einstellungen erwartet werden. Auch ein höheres Alter hat einen Effekt auf die Stärke sozialer Erwünschtheit. Ältere Menschen sind öfter sozial etablierter als Jüngere (Dijkstra et al., 2001). Da ihr sozialer Verlust

potenziell höher ist, neigen sie häufiger dazu, unerwünschte Meinungen zu verbergen.

Frauen verspüren generell einen höheren Druck, sozial erwünscht zu antworten. Es gibt Geschlechterrollen, die besagen, dass Frauen in der Regel als empathischer, toleranter und sanftmütiger wahrgenommen werden als Männer. (Mestre-Escriva et al., 2009). Entsprechend geben Frauen eine höhere Toleranz gegenüber Immigrant*innen an (François und Magni-Berton, 2013). Demnach empfinden Frauen ein höheres Risiko, wenn sie unerwünschte Angaben machen.

(2) Auch andere Anwesende können die Befragten beeinflussen. Sind Dritte anwesend wie Bekannte, Familienangehörige oder Partner*innen, handelt es sich um sogenannte *Bystander-Effekte* (Krumpal, 2013). Durch eine oder mehrere Drittpersonen kann sich der Druck auf die befragte Person, sozial erwünscht zu antworten, erhöhen. Jede Drittperson birgt für die oder den Befragte*n die zusätzliche Gefahr, soziale Sanktionen zu erfahren. Demnach stellt die sozial erwünschte Antwort einen Schutz vor negativen Reaktionen Anwesender dar. Bei Anwesenheit eines oder mehrerer Elternteile sind die Bystander-Effekte besonders hoch (Tourangeau und Yan, 2007).

(3) Schließlich haben auch Interviewer*innen einen Effekt auf die Messsituation, den man als *Interviewendeneffekt*⁴ bezeichnet. Dabei haben Interviewende durch ihre bloße Anwesenheit und Autoritätsfunktion einen Einfluss auf die Interviewees. Die Anwesenheit einer Interviewer*in erhöhen die potenziellen Risiken einer sozialen Sanktion und fördern somit das Auftreten sozial erwünschter Antworten (de Leeuw und Hox, 2012). Zu den Interviewendeneffekten zählen sowohl sichtbare als auch nicht-sichtbare Merkmale (Reinecke, 1991). Nach Reinecke können sich sichtbare Merkmale wie Alter, Geschlecht, sozio-ökonomischer Status und die Erfahrung auf das Antwortverhalten einer Person auswirken.

Die interviewende Person kann Effekte sozialer Erwünschtheit reduzieren, wenn sie erfahren und gut geschult ist und dadurch ein Gefühl der Vertrautheit aufbauen kann (D’Ancona, 2017, Poulin, 2010). Durch das Schaffen einer angenehmen Interviewsituation erhalten erfahrene Interviewende weniger verzerrte und verweigerte Antworten. Da abweichende Angaben oft von der Befindlichkeit der interviewenden Person abhängen, ist die Erfahrung der Interviewenden entscheidend, um wahrheitsgemäße Antworten zu erhalten (Schnell und Kreuter, 2003). Einer interviewenden Person mit hoher Berufserfahrung ist es deshalb zunehmend möglich, validere Antworten zu generieren (Preisendörfer und Wolter, 2014). Laut Esser (1997) kann sich eine befragte Person an verinnerlichteten Geschlechterrollen-erwartungen der interviewenden Person orientieren. Oftmals wird von Frauen erwartet, besonders empathisch und tolerant zu sein. Dies kann dazu führen, dass die befragte Person antizipiert, dass eine Interviewerin Immigration wahrscheinlich positiver bewertet. Aus diesem Grund können die Effekte durch soziale Erwünschtheit im Kontext von Immigrationsfragen möglicherweise stärker sein, wenn die interviewende Person weiblich ist.

⁴auch: Interviewereffekt

Herrscht zwischen Interviewer*in und befragter Person eine sozio-ökonomische Distanz, häufen sich die Effekte sozialer Erwünschtheit. Ist der Status der beiden Personen hingegen ähnlich, fördert dies ehrliche Antworten (Reinecke, 1991).

Auch das Alter der interviewenden Person kann einen Einfluss auf die Befragten haben (Becker, 2006). Ein hoher Altersunterschied zwischen Interviewer*in und Interviewee kann zu mehr sozial erwünschten Antworten führen. Möglicherweise erwarten Befragte, dass sich Interviewer*innen einer anderen Altersgruppe stark von ihnen selbst unterscheiden. Durch diese Distanz zwischen den Personen fürchten die Befragten, eher soziale Sanktionen zu erhalten (Aquilino, 1994). Je größer der Altersunterschied ist, desto wahrscheinlicher ist die Verzerrung durch soziale Erwünschtheit.

Auch nicht-sichtbare Merkmale der interviewenden Person wie Einstellungen und Erwartungen können die befragte Person direkt beeinflussen. Beispielsweise kann die interviewende Person bewusst oder unbewusst ihre Meinung und Einstellung auf die befragte Person übertragen (Reinecke, 1991, Schwarz et al., 1991). In einigen Fällen ist es möglich, dass Schamempfinden oder Missbilligung der interviewenden Person dazu führt, dass Formulierungen abgeändert oder gar Fragen übersprungen werden (Schnell und Kreuter, 2003).

Die soziale Erwünschtheit kann also von mannigfaltigen Faktoren beeinflusst werden. Verstärkt wird der Grad der sozialen Erwünschtheit durch formell höhere Bildung, höheres Alter und weibliches Geschlecht der befragten Person sowie durch weibliches Geschlecht, wenig Erfahrung und formell niedrigere Bildung der interviewenden Person sowie eine große Altersdifferenz zwischen Interviewee und Interviewer*in.

2.1.4 Systematischer Fehler

Nach der klassischen Testtheorie besteht ein gemessener Wert aus einem wahren Wert und einem unsystematischen Fehler (Diekmann, 2008). Dieser Ansatz reicht jedoch nicht aus, um Verzerrungen durch Antworttendenzen zu identifizieren. Da es sich bei dieser Antworttendenz nicht um einen Zufallsfehler handelt, muss die klassische Testtheorie erweitert werden.

Der wahre Wert lässt sich nochmals in den systematischen Fehler und den unverzerrten Wert differenzieren. Die soziale Erwünschtheit ist demnach ein nicht-zufälliger systematischer Messfehler, der auch über wiederholte Messungen bestehen bleibt. Dieser Fehler lässt sich mit folgender Notation darstellen (Tourangeau et al., 2000, 266f):

$$A_{it} = T_i + b + e_{it}$$

Die Antwort A_{it} einer befragten Person i am Zeitpunkt t besteht aus dem wahren Wert T_i , dem systematischen Fehler b und zufälligen Fehler e_{it} . Der zufällige Fehler e_{it} hat den Erwartungswert 0: $E(e_{it}) = 0$ und hebt sich somit über wiederholte Messungen auf. Die

Antworttendenz bleibt allerdings bestehen: Bei $b \neq 0$ sind die Antworten einer befragten Person nicht mehr valide, da sie sich nicht über mehrere Messungen hinweg aufheben. Diese systematische Verzerrung durch soziale Erwünschtheit b ist somit messbar (Beyer und Krumpal, 2010, Tourangeau et al., 2000).

Entsteht durch soziale Erwünschtheit eine systematische Falschauskunft oder Nonresponse⁵, vermindert sich die Qualität von Daten und Schätzungen. Daraus gewonnene Schätzer können maßgeblich verfälscht sein (Wolter, 2022). Auch die statistisch erfassten Ergebnisse können falsch sein, wenn das Ausmaß der Verzerrung zwischen Untergruppen variiert oder mit anderen Variablen korreliert (Jann et al., 2019). Zudem kann auch eine Konfundierung von Korrelationen zwischen Variablen auftreten (Kemper et al., 2012). Da insbesondere Studien im Kontext von Themen wie Migration einen Einfluss auf institutionelle Maßnahmen, die Politik und die öffentliche Meinung haben können, sind Studienergebnisse, die durch das Auftreten sozialer Erwünschtheit verfälscht sind, besonders schwerwiegend.

Preisendörfer und Wolter zeigen beispielsweise in einer Validierungsstudie, dass 58 % der face-to-face befragten straffälligen Personen lügen. Bei Postumfragen geben insgesamt 67 % der befragten Personen unwahre Antworten (Preisendörfer und Wolter, 2014). Ähnliche Ergebnisse erhalten zudem van der Heijden et al. (2000), laut deren Studie nur rund 50 % der Befragten vergangenen Betrug tatsächlich zugeben. Auch ein Vergleich zwischen offiziellen Wahldaten und Befragungsdaten aus der Schweiz zeigt, dass Konservative weltoffener und toleranter erscheinen wollen, als sie wirklich sind und deshalb ihre Antworten verfälschen (Funk, 2016).

Angewandt auf Einstellungen gegenüber Immigration können Befragte ablehnende Ansichten gegenüber Immigration eher verheimlichen, da diese im Allgemeinen eher abgelehnt werden (Terwey und Scheuer, 2007). Es ist durchaus möglich, dass ablehnende Ansichten öfter verheimlicht werden.

2.1.5 Methoden zur Verringerung sozialer Erwünschtheit

Durch die Berücksichtigung von Faktoren sozialer Erwünschtheit in der Messsituation können Forschende die Verzerrung minimieren. Dafür gibt es eine Vielzahl an Methoden. Dazu gehören (1) Ex-post Kontrollen, (2) Erhebungstechniken, (3) Befragungstechniken und (4) Formulierungen.

(1) Eine erste Möglichkeit besteht darin, die soziale Erwünschtheit zu quantifizieren und ex-post zu kontrollieren. Dafür werden häufig psychometrische Skalen verwendet, die das Antwortverhalten messen sollen (Ling, 1997, Reinecke, 2013, Stoeber, 1999). Diese Skalen bestimmen, wie stark das Bedürfnis nach sozialer Anerkennung ausgeprägt ist (Bogner und Landrock, 2015). Besonders bekannt ist die Marlowe-Crowne-Skala (Barger, 2002,

⁵Verweigerung der Studienteilnahme (Unit-Nonresponse) oder einzelner Fragen (Item-Nonresponse) (Wolter, 2022)

Johnson et al., 2012, Reinecke, 1991). Diverse Kurzversionen, die auf dieser Skala beruhen, finden häufig Anwendung. Diese sollen das Konstrukt zeiteffizienter messen (Franzen und Mader, 2019, Kemper et al., 2012, Stocké, 2003, Stocké und Hunkler, 2004). Auf Grundlage der erzeugten Werte der Fragebatterien können Personen mit extrem hohen Werten ausgeschlossen oder nachträglich adjustiert werden (Diekmann, 2008, Stocké und Hunkler, 2004).

(2) Eine weitere zentrale Herangehensweise zur Verringerung der sozialen Erwünschtheit basiert auf der Verwendung passender Erhebungstechniken. Krumpal (2013) kommt zu dem Schluss, dass Befragungsmodi mit einem hohen Grad an Anonymität dazu führen, dass die Angst vor sozialen Sanktionen verringert wird. Dabei wird die subjektive Wahrscheinlichkeit, negative Gefühle wie Scham durch anwesende Personen zu empfinden, vermindert. Zu adäquaten Erhebungsmodi gehören insbesondere selbst-administrierte Interviews, da diese Anonymität gewähren und den Druck eliminieren, der bei Anwesenheit von Interviewer*innen oder Bystandern existiert (Andersen und Mayerl, 2019, Bronner und Kuijlen, 2007, Wolter, 2012b).

Besonders geeignet zur Erhöhung von Anonymität sind unter anderen Paper-and-Pencil Interviewing (PAPI), Computer Assisted Web Interviewing (CAWI), Audio-enhanced Computer Assisted Self-Interviewing (ACASI) oder Telephone Audio-enhanced Computer Assisted Self-Interviewing (T-ACASI)⁶ (Beier und Schulz, 2015, Burkill et al., 2016, Kreuter et al., 2008, Krumpal, 2012).

Krysan (1998) fand schon im Jahr 1998 heraus, dass sich Ergebnisse je nach Erhebungsmethode unterscheiden. Sie kommt zu dem Ergebnis, dass eine partielle CASI-Befragung durch erhöhte Privatsphäre eher dazu führt, dass weniger Verzerrung durch soziale Erwünschtheit eintritt. Dieser Effekt ist vor allem für höher gebildete stärker ausgeprägt.

Ähnlich dazu fanden Tourangeau und Smith (1996) heraus, dass eine CASI-Befragung im Vergleich zu einer klassischen CAPI-Methode eher dazu führt, dass Befragte sozial Unerwünschtes bei sensiblen Themen zugeben. Hinzu kommt jedoch, dass in der CASI-Befragung vermehrt Angaben verweigert werden.

Bronner und Kuijlen (2007) untersuchten in ihrer Studie Erhebungsmodi und konnten aufzeigen, dass die CAPI-Methode zu weniger extremen Antworten führt. In Anwesenheit einer interviewenden Person besteht mehr Zeitdruck, sodass rapider geantwortet wird. Zudem antworten Personen in Anwesenheit einer interviewenden Person eher sozial erwünscht, weswegen dieser Befragungsmodus die Antworten verzerrt.

Damit konform geben auch Schwarz et al. (1991) an, dass die klassische CAPI-Befragung von sozialer Erwünschtheit verzerrt wird. Zusätzlich weisen sie auch explizit darauf hin, dass sich Moduseffekte insbesondere nach Interviewer*innencharakteristika, wie Alter und Geschlecht, unterscheiden.

⁶Auch: Interactive Voice Response (IVR)

D’Ancona (2017) demonstriert, dass Befragungen mit CASI unter anderem zu mehr Eingeständnissen von diskriminierenden Ansichten im Vergleich zur face-to-face-Befragung führt. D’Ancona (2014) heraus, dass sich Antworten zu Xenophobie je nach verwendeter Umfragemethoden unterscheiden. Sie verglich dafür Daten aus einer quasi-experimentellen Umfrage mit drei variierenden Erhebungsmodi. Die Modi waren face-to-face-Interviews, face-to-face-Interviews mit sensiblen Fragen in Selbstadministration und Interviews in vollständiger Selbstadministration. Sie fand heraus, dass herkömmliche face-to-face-Interviews zu weniger Äußerung latenter Xenophobie führt. Besonders stark war der Effekt, wenn subtile Skalen zu Einstellungen gegenüber Immigration verwendet wurden. Auch Aquilino (1994) beweist, dass Erhebungen in Selbstadministration zu mehr Bekenntnissen von unerwünschten Verhaltensweisen zeigt als in face-to-face und Telefon-Umfragen. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommen auch Tourangeau und Smith (1996), da sie herausfinden, dass Befragte mit CASI und insbesondere ACASI vermehrt sozial unerwünschte Antworten geben. Bronner und Kuijlen (2007) finden Anzeichen dafür, dass CASI validere Auskünfte erzielt als CAPI, räumen aber ein, dass der Effekt abhängig vom spezifischen Thema der Frage ist und sich sogar umkehren kann. Vor allem bei politischen Fragen und Fragen zu ethnischen Gruppen sind die Unterschiede zwischen Befragungsmodi stark ausgeprägt (Bowyer und Rogowski, 2017).

Konträr zu den oben genannten Ergebnissen demonstrieren van den Brakel et al. (2006), dass CASI keine valideren Antworten erzielt als CAPI. Auch Jeongeun et al. (2008) zeigen, dass sich mit CAPI und mit CASI erhobene Angaben nicht bedeutend unterscheiden.

Widersprüchlich zu den oben genannten Studien kommen van der Heijden et al. (2000) zu dem Schluss, dass CASI entgegen ihrer Annahmen sozial erwünschtere Antworten erhält als CAPI. Da in dieser Studie Validierungsdaten eingesetzt werden konnten, sind diese Funde besonders interessant.

Kann keine Selbstadministration verwendet werden, können besonders geschulte Interviewer*innen eingesetzt werden, um Vertraulichkeit und Werturteilsfreiheit zuzusichern. Auch zusätzliche Garantien bezüglich der Datensicherheit seitens des Befragungsinstituts können die Angst vor negativen Konsequenzen reduzieren (Aquilino, 1994).

(3) Neben den herkömmlichen Befragungsmodi können außerdem spezielle Befragungstechniken verwendet werden, die die Anonymität der Befragten erhöhen. Bei diesen Techniken wird ein sogenanntes statistisches Rauschen zu den Angaben der Befragten hinzugefügt (Jann et al., 2019). Hierbei wird die Antwort der befragten Person anonymisiert, indem sie vor der interviewenden Person verschleiert wird (Wolter und Herold, 2018, Wolter, 2019). Hierfür existiert eine Vielzahl von Techniken, besonders bekannt sind jedoch die *Randomized-Response-Technik (RRT)*, die *Item-Count-Technik (ICT)* und die *Bogus-Pipeline-Technik (BPT)*.

Bei der RRT wird die Antwort vor der interviewenden Person verschleiert, indem ein nur

für die befragte Person sichtbarer Zufallsmechanismus darüber entscheidet, ob eine sensible oder eine triviale Frage beantwortet wird (Ostapczuk et al., 2009).

Bei der ICT werden die befragten Personen in mindestens zwei Gruppen eingeteilt und Listen mit einer Vielzahl von trivialen Items ausgehändigt. Statt nach einzelnen Zustimmungen werden die Personen nach der Anzahl an Zustimmungen auf der Liste befragt. Bloß eine Gruppe erhält eine Liste, in der ein zusätzliches, sensibles Item aufgeführt wird. Wenn eine Person nur die Anzahl an Zustimmungen zu Fragen angibt, ist der interviewenden Person nicht klar, ob die Person dem sensiblen Item speziell zugestimmt hat (Carmines und Nassar, 2021, Rinken und Pasadas, 2021).

Bei der BPT werden Befragte darüber informiert, dass ihre physiologischen Reaktionen beim Beantworten der Fragen aufgezeichnet werden und dadurch Lügen aufgedeckt werden sollen. In Wahrheit findet keine physiologische Auswertung statt. Allerdings reicht der Glaube der Befragten an eine mögliche Entlarvung von Falschangaben aus, um diese zu wahrheitsgemäßen Antworten zu motivieren (Gupta und Thornton, 2002).

Jede dieser speziellen Befragungstechniken muss vom Interviewee richtig verstanden werden, damit ein Gefühl der Anonymität erzeugt werden kann. Ist dies nicht der Fall, führen diese Erhebungen nicht zum Erfolg. Aus diesem Grund werden oft selbstadministrierte Befragungen bevorzugt (Holbrook und Krosnick, 2010).

(4) Neben speziellen Befragungstechniken können spezifische Formulierungen und Kontext-Effekte berücksichtigt werden. Die Verwendung neutral formulierter Fragen sollen die Bedenken von Befragten, verurteilt zu werden, zerstreuen. Mit Hilfe von verharmlosender, beschönigender, bekannter oder vergebender Sprache kann zudem sozial unerwünschten Items entgegengewirkt werden (Charles und Dattalo, 2018, Fetz und Kroh, 2021a,b, Krumpal, 2013). So zeigten beispielsweise Creighton et al. (2015), dass verdeckte Fragen zu Islamophobie zu mehr sozial unerwünschten Antworten führten. Umgekehrt kann auch relativierende oder restriktive Sprache genutzt werden, um den Effekt der Erwünschtheit bei sozial erwünschten Items abzuschwächen. Beispielsweise können Stereotypen aktiv in der Fragestellung korrigiert werden (Williamson, 2020). Zusätzlich zum Framing kann in der Fragebogengestaltung auf den Kontext der Frage geachtet werden, um kontextuell entstehende negative Gefühle hinsichtlich der Thematik abzuschwächen (Krumpal, 2013). Trotz der Vielzahl an Studien und Literatur zur sozialen Erwünschtheit und dem Umgang mit ihr gibt es keinen „common ground“ zur bestmöglichen Vorgehensweise, sondern lediglich bestehende „best practices“ (Jann et al., 2019). Vielmehr hängt das Vorgehen von der Thematik der Untersuchung ab.

2.2 Einstellungen gegenüber Immigration

Einstellungen gegenüber Immigration sind ein in den Sozialwissenschaften häufig erhobenes Konstrukt (Terwey und Scheuer, 2007, Gesis - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften,

2011, 2018, 2022). Dabei handelt es sich um ein latentes Konstrukt, das Haltungen von Individuen oder Gruppen bezüglich Immigration umfasst. Die Haltungen der Akteure oder Akteurinnen können ablehnend bis befürwortend sein. Die Einstellungen werden durch verschiedene Faktoren beeinflusst. Dazu gehören kulturelle Aspekte, Erfahrungen mit Immigrant*innen, politische Einstellungen und wirtschaftliche Elemente (D’Ancona, 2009).

Die Ergebnisse von Studien zu Einstellungen gegenüber Immigration können politische Entscheidungen und die öffentliche Meinung gegenüber Themen der Immigration beeinflussen.

Um Einstellungen gegenüber Immigration zu messen, sind unterschiedliche Messarten möglich. Neben qualitativen Interviews werden oft quantitative Erhebungsmethoden genutzt. Bei Letzteren werden in erster Linie Skalen verwendet, die das Konstrukt valide erfassen sollen (Ommundsen et al., 2014). Die verwendeten Skalen unterscheiden sich dabei hinsichtlich ihrer konkreten Operationalisierung und sind deswegen nicht problemlos untereinander vergleichbar.

2.3 Hypothesen

Das Ziel dieser Arbeit besteht darin, zu untersuchen, welcher Befragungsmodus am besten dafür geeignet ist, das Konstrukt der Einstellungen gegenüber Immigration valide zu messen. Dafür wird konkret untersucht, ob eine Befragung in CAPI dazu führt, dass Befragte positiver auf Fragen zu Immigration reagieren. Speziell werden dafür zwei Erhebungsmodi miteinander verglichen: CAPI, bei der eine herkömmliche face-to-face-Befragung durchgeführt wurde, und CASI, bei der eine face-to-face-Befragung für bestimmte Fragen auf Selbstadministration umgestellt wurde.

Die Ablehnung von Einwanderung wird eher in Befragungsmodi mit einem hohen Grad an Anonymität geäußert. Ein geringes Maß an Privatsphäre erhöht wiederum den Druck, sozial erwünscht zu antworten. Wenn Befragte persönlich hinsichtlich ihrer Einstellungen gegenüber Immigration befragt werden, ist zu erwarten, dass sie positivere Antworten geben. Somit kann die folgende Haupthypothese aufgestellt werden:

(H1) Persönlich befragte Personen geben positivere Einstellungen gegenüber Immigrant*innen an.

Der Effekt des Befragungsmodus ist besonders stark für Personen, die einen hohen potenziellen Verlust durch sozial unerwünschte Antworten erleiden könnten. Dazu gehören hochgebildete Personen, da sie besser verstehen, dass ausländerfeindliche Äußerungen als sozial unerwünscht gelten. Zudem sind Ältere sozial etablierter als Jüngere, weswegen ihr Verlust durch ausländerfeindliche Äußerungen potenziell höher ist. Auch haben Frauen

durch existierende Geschlechterrollen ein höheres Handlungsrisiko bei ausländerfeindliche Äußerungen. Hieraus ergibt sich die erste Unterhypothese:

(H2) Der Effekt ist stärker für Frauen, Ältere und Hochgebildete.

Besonders stark ist der Effekt der sozialen Erwünschtheit, wenn die Interviewer*innen unerfahren sind und somit eine unangenehme Interviewsituation entsteht. Zudem führt ein hoher Altersunterschied zwischen Interviewer*in und Interviewee zu einer Distanz zwischen den beiden Parteien, wodurch soziale Erwünschtheit eher auftreten kann. Durch die Erwartung des Interviewees, das Frauen und Hochgebildete positiver gegenüber Immigration eingestellt sind, ist der Effekt stärker für Interviewerinnen und hochgebildete Interviewer*innen. Daraus wird die folgende Unterhypothese abgeleitet:

(H3) Der Effekt ist stärker für Interviewer*innen mit höherer Bildung, weiblichem Geschlecht, wenig Erfahrung und einem hohen Altersunterschied zwischen Interviewer*in und Interviewee.

Unterschiede zwischen den Befragungsmodi CASI und CAPI gehen auf die SD-Wahrnehmung und SD-Neigung zurück. So entsteht schließlich die finale Unterhypothese:

(H4) Die SD-Neigung und die SD-Wahrnehmung medieren den Effekt zwischen Befragungsmodus und den angegebenen Einstellungen gegenüber Immigrant*innen.

3 Daten, Variablen und analytisches Vorgehen

In diesem Kapitel werden der Datensatz der verwendeten Studie, die Stichprobenziehung für die Analyse und die Operationalisierung der genutzten Variablen vorgestellt.

3.1 Daten

Als Datengrundlage für die Untersuchung des Zusammenhangs zwischen sozialer Erwünschtheit und Einstellungen gegenüber Immigration dient für die vorliegende Arbeit der ALLBUS aus dem Jahr 2006 (Gesis - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften, 2011). Beim ALLBUS handelt es sich um eine Trenderhebung, die seit dem Jahr 1980 alle zwei Jahre durchgeführt wird. Dabei wird eine Zufallsstichprobe innerhalb der deutschen Bevölkerung erhoben und zu ihren Einstellungen, ihrem Verhalten und Themen des sozialen Wandels befragt.

Die Grundgesamtheit für die Welle aus dem Jahr 2006 umfasst alle in der Bundesrepublik Deutschland lebenden Personen, die zum Befragungszeitpunkt in Privathaushalten lebten und vor dem 01.01.1988 geboren wurden. Personen mit nicht ausreichenden Deutschkenntnissen wurden zu den systematischen Ausfällen gezählt. Die Feldphase dauerte von März 2006 bis August 2006 und umfasste 3.421 Befragte sowie 744 Variablen. Die Ausschöpfungsquote betrug insgesamt 41 % (West 40,2 %; Ost 42,8 %). Im Schnitt dauerte das Beantworten der Fragen etwa 50 Minuten.

Für die Erhebung wurde eine zweistufige, disproportional geschichtete Zufallsauswahl in Westdeutschland (einschließlich West-Berlin) und Ostdeutschland (einschließlich Ost-Berlin) durchgeführt. In der ersten Stufe wurden Gemeinden in Westdeutschland und in Ostdeutschland gezogen. Diese Gemeinden wurden mit einer Wahrscheinlichkeit proportional zur Zahl der registrierten erwachsenen Einwohner in Ost- beziehungsweise Westdeutschland gezogen. Durch die unterschiedlichen Einwohnerzahlen in Ost und West entstanden für Westdeutschland 111 Untersuchungseinheiten. In Ostdeutschland wurden 51 Einheiten untersucht. In der zweiten Auswahlstufe wurden zufällig Personen aus den Einwohnermeldekarteien gezogen. Befragte aus dem Bereich der neuen Bundesländer sind in den Daten künstlich überrepräsentiert: Es wurden mehr Personen aus Ostdeutschland befragt als der eigentliche Anteil an der Gesamtbevölkerung gewesen wäre (Oversample) (Terwey, 2007, 2014, Gesis - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften, 2011). Das Oversampling dient in diesem Fall dazu, Analysen durchführen zu können, in denen alte und neue Bundesländer getrennt behandelt werden. Um im Folgenden allerdings Aussagen über Gesamtdeutschland tätigen zu können, wird die überproportionale Einbeziehung von Ostdeutschland durch eine entsprechende Gewichtung aufgehoben (Bens, 2006, Terwey, 2007, 2014).

In der Erhebung des ALLBUS 2006 wurde ein CAPI-Verfahren durchgeführt. Hierbei führten Interviewer*innen mündliche Befragungen mittels standardisierter Fragen durch.

Die Antworten wurden per Laptop dokumentiert. Das Schwerpunktthema der Welle im Jahr 2006 waren „Einstellungen gegenüber ethnischen Gruppen“. Vier der gestellten Items des Schwerpunktthemas wurden mit einem randomisierten Split versehen. In diesen Fragen wurden Einstellungen gegenüber ethnischen Gruppen erfragt. Eine Hälfte der Befragten wurde weiter per CAPI befragt. Die andere Hälfte wurde per CASI interviewt und hat somit die vier Fragen selbst-administriert und ohne Einsicht der interviewenden Person am Laptop ausgefüllt.

3.2 Stichprobe

Von den insgesamt 3.421 Teilnehmerinnen und Teilnehmern in der Stichprobe des ALLBUS 2006 wurde zunächst das Oversampling der neuen Bundesländer ausgeglichen. Dazu wurde der überproportionierte Ost-Anteil mit 1.122 Fällen auf 631 Fälle angepasst und damit 491 Personen aus den neuen Bundesländern randomisiert ausgeschlossen.⁷ Es verbleiben damit noch insgesamt 2.930 Personen aus Ost- und Westdeutschland in der realisierten Stichprobe.

Von dieser bereinigten Stichprobe werden 220 Fälle ausgeschlossen, bei denen keine deutsche Staatsbürgerschaft vorliegt, da diese nicht zu ihren Einstellungen gegenüber Immigration befragt wurden. Ein einzelner Fall mit CAPI wird ausgeschlossen, bei dem auf keine einzige der relevanten Fragen zu Immigration geantwortet wurde. Zusätzlich wird ein Fall ausgeschlossen, bei dem keine der Fragen zur Tendenz zu sozialer Erwünschtheit beantwortet wurde. In weiteren 36 Fällen wurde kein Fragenpaar zur Wahrnehmung der Erwünschtheit in Deutschland beantwortet, weswegen auch diese ausgeschlossen werden. Weitere sechs Personen haben ihr Alter und zusätzliche 31 ihren Bildungsstand nicht angegeben, weswegen diese nicht aufgenommen werden. Damit verbleiben schlussendlich 2.635 Personen im Analysesample. Aus Tabelle 2 lässt sich die Stichprobenkonstruktion entnehmen.

3.3 Operationalisierung

Im folgenden Abschnitt werden alle in der Analyse verwendeten Variablen vorgestellt. Eine Übersicht der Variablenkonstruktion lässt sich aus Tabelle 1 entnehmen.

3.3.1 Einstellungen gegenüber Immigration

Die interessierende Zielvariable dieser Arbeit ist die *Einstellung gegenüber Immigration*. Dieses Konstrukt basiert auf vier ausländerfeindlich formulierten Items zum Schwerpunktthema „Einstellungen gegenüber ethnischen Gruppen“⁸. Diese Fragen wurden allen

⁷Ost auf 0,562993624 gewichtet (Gesis - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften, 2011)

Personen mit deutscher Staatsbürgerschaft gestellt. Richtung und Intensität der Meinungen der Befragten wurde durch eine sieben-stufige und symmetrische Likert-Skala erfasst. Die Skala reicht von 1 „Stimme überhaupt nicht zu“ bis 7 „Stimme voll und ganz zu“.

Wurden Personen per CAPI befragt, wurde eine weitere, zusätzlich visuell abgegrenzte Antwort-Option bereitgestellt: Mit der Antwort „KA“ konnten sich Befragte dazu entscheiden, keine Angabe zu machen. Ausschnitte mit beiden Fragebogenversionen sind in Abbildung 7 und Abbildung 8 abgebildet.

Aus den einzelnen Angaben der vier Items wird ein umgepolter standardisierter Index gebildet, der auf dem Mittel der angegebenen einzelnen Werte basiert. Personen, die mindestens ein Item beantwortet haben, erhalten einen Index-Wert. Es wird dabei angenommen, dass auch einzelne Werte das interessierende Konstrukt ausreichend abbilden. Der Index reicht von 0 „ausländerfeindlich“ bis 7 „ausländerfreundlich“. Der Wert für Cronbachs Alpha für alle vier Items liegt bei 0,677. Nachdem der maximale Wert unter Ausschluss der Dimension „Lebensstil anpassen“ nur geringfügig höher bei 0,701 liegen würde, wird der Index für alle vier Items konstruiert.

3.3.2 Befragungsmodus

Im ALLBUS 2006 wurde der *Befragungsmodus* variiert. Für rund 50 % der Befragten wurde der Modus für die vier Fragen zu Immigration randomisiert von CAPI auf CASI geändert. Die dichotome Variable „*split*“ nimmt den Wert 0 für CAPI und 1 für CASI an. Anschließend an die per CASI gestellten Fragen wurde der oder die Interviewer*in befragt, ob die vier Fragen wie vorgesehen selbstständig ausgefüllt wurden. Die fünf Ausprägungen umfassen (1) „als CAPI-Frage beantwortet“, (2) „Ja, ganz ohne Hilfe“, (3) „Ja, mit Hilfe vor der Beantwortung der Fragen“, (4) „Ja, mit Hilfe während der Beantwortung der Fragen“ und (5) „Nein“.

3.3.3 Bedürfnis nach sozialer Anerkennung

Um das *Bedürfnis nach sozialer Anerkennung* zu erheben, wurde eine kürzere Form der Malrowe-Crowne-Skala verwendet (Stocké, 2003). Die Befragten wurden gebeten, jeweils zehn Aussagen als „richtig“ oder „falsch“ zu bewerten. Alternativ erhielten sie

-
- (1) „Die in Deutschland lebenden Ausländer sollten ihren Lebensstil ein bisschen besser an den der Deutschen anpassen.“
 - (2) „Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die in Deutschland lebenden Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken.“
 - (3) „Man sollte den in Deutschland lebenden Ausländern jede politische Betätigung in Deutschland untersagen.“
 - (4) „Die in Deutschland lebenden Ausländer sollten sich ihre Ehepartner unter ihren eigenen Landsleuten auswählen.“

die Möglichkeit mit „KA“ - Keine Angabe - zu antworten. Die Kurzsкала weist hohe Reliabilitäts- und Validitätswerte auf und ist auch in Pretests erfolgreich (Stoeber, 1999, Scholz et al., 2007). Hierdurch wird das latente Konstrukt der Neigung zur sozialen Erwünschtheit gemessen.

Nach Esser (1997) sind die Items so formuliert, dass positiv erscheinende Qualitäten auf fast niemanden zutreffen und negativ erscheinende Qualitäten auf fast jeden. „Je mehr der (unwahrscheinlichen) erwünschten Verhaltensweisen der Befragte angibt und je mehr der (wahrscheinlichen) unerwünschten er leugnet, desto höher soll sein Bedürfnis nach sozialer Anerkennung sein.“ (Scholz et al., 2007, 29).

Aus den Scores der Antworten wurde ein standardisierter Index konstruiert, genannt „*sd_tendency*“. Alle Personen, die mindestens ein Item beantwortet haben, bekommen einen Index-Wert. Es wird dabei angenommen, dass auch einzelne Werte das Konstrukt ausreichend abbilden. Der Index geht von 0 „keine Neigung“ bis 1 „starke Neigung“. Der Wert für Cronbachs Alpha beträgt 0,52. Dieser Wert wäre unter Ausschluss eines Items geringfügig höher bei 0,538. Nachdem der Ausschluss Cronbachs Alpha nur marginal verbessern würde, werden alle zehn Items verwendet.

3.3.4 Wahrnehmung der sozialen Erwünschtheit

Um die *SD-Wahrnehmung* zu messen, wurde gefragt, wie positiv oder negativ die Äußerung einer bestimmten Meinung in der Gesellschaft bewertet wird. Antworten sollten die Befragten auf einer symmetrischen sieben-stufigen Skala von -3 „sehr negativ bewertet“ bis 3 „sehr positiv bewertet“. Dafür wurden die vier Frageformulierungen aus den Fragen zur Einstellung gegenüber Immigration erneut gestellt (siehe ⁸). Statt der persönlichen Meinung sollten die Befragten allerdings die allgemeine Meinung der Gesellschaft angeben. Zusätzlich zu den vier Fragen wurde unmittelbar nach jeder Frage die jeweils umgekehrte Formulierung erfragt⁹.

Die Abweichung zwischen dem Grad der Zustimmung zur ausländerfeindlichen Position und dem Grad der Zustimmung zur ausländerfreundlichen Position zeigt, ob und wie stark die ausländerfeindliche Position im Vergleich zur ausländerfreundlichen Position als erwünscht oder unerwünscht wahrgenommen wird (Scholz et al., 2007, 30). Diese Differenz

9

- (1) „Die in Deutschland lebenden Ausländer sollten ihren Lebensstil beibehalten dürfen, auch wenn er sich vom Lebensstil der Deutschen unterscheidet.“
- (2) „Auch wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollten die in Deutschland lebenden Ausländer hier bleiben dürfen“
- (3) „Die in Deutschland lebenden Ausländer sollten sich in Deutschland politisch betätigen dürfen.“
- (4) „Die in Deutschland lebenden Ausländer sollten sich ihre Ehepartner auch außerhalb ihrer eigenen Landsleute auswählen dürfen.“

spiegelt basierend auf der SD-Wahrnehmung den Anreiz wider, eine ausländerfeindliche Haltung anzugeben (ebd.).

Nach Scholz et al. (2007) ist diese Operationalisierung der reinen Wahrnehmungsmessung über ausländerfreundliche Aussagen für die Messung des Konstrukts der sozialen Erwünschtheit vorzuziehen. Alle Personen, die mindestens ein Itempaar beantwortet haben, bekommen einen Index-Wert. Es wird angenommen, dass auch einzelne Wertepaare das Konstrukt ausreichend abbilden. Der gebildete Index aus den berechneten Differenzen „*sd_perception*“ hat ein Cronbachs Alpha von 0,625 und ist standardisiert mit 0 „kein Anreiz“ und 1 „hoher Anreiz“.

3.3.5 Charakteristika der befragten Person

Das *Alter*, genannt „*age*“, einer befragten Person wurde in Jahren erhoben.

Das *Geschlecht*, „*sex*“, der Befragten wurde binär erfasst und umfasst die beiden Ausprägungen „Mann“ und „Frau“.

Um die Bildung der Befragten zu erfassen, wird das Vorhandensein eines Hochschulabschlusses in die Analyse mit aufgenommen, genannt „*edu*“. Die Bildung umfasst die beiden Ausprägungen 0 „ohne Hochschulreife“ und 1 „mit Hochschulreife“.

3.3.6 Charakteristika der interviewenden Person

Das *Alter der interviewenden Person*, genannt „*int_age*“, wurde in Jahren erhoben.

Die *Altersdifferenz zwischen befragter Person und Interviewer:in*, „*agediff*“, wurde aus dem Alter der befragten Person und der der interviewenden Person konstruiert und liegt ebenfalls in absoluten Jahren vor.

Das *Geschlecht des Interviewers/der Interviewerin*, genannt „*int_sex*“, wurde binär erhoben und hat die Ausprägungen 1 „männlich“ und 0 „weiblich“.

3.4 Methodik

Um die Daten empirisch zu untersuchen, werden zunächst deskriptive Statistiken zum zentralen Zusammenhang erhoben. Dazu werden ein Levene-Test und T-Test durchgeführt. Um die aufgestellten Hypothesen anhand einer linearen Regression zu überprüfen, werden insgesamt vier Modelle aufgestellt. Im Folgenden werden die zugehörigen Regressionsgleichungen vorgestellt.

In der ersten Regressionsgleichung (1) wird der Haupteffekt, nämlich der Einfluss des Befragungsmodus auf geäußerte Einstellungen zu Immigration, überprüft. In dieser einfachen linearen Regression ist der Index zur Einstellung gegenüber Immigration „*immigration*“ die Zielvariable. Der Befragungsmodus „*split*“ ist die unabhängige Variable:

$$Y = \beta_0 + \beta_{split}X_{split} + \varepsilon \quad (1)$$

Im zweiten Modell (2) wird zusätzlich auf die Charakteristika der befragten Person kontrolliert. Dafür werden das Geschlecht „*sex*“, das Alter „*age*“ und die Bildung „*edu*“ der Person als Interaktionseffekte im Modell aufgenommen:

$$\begin{aligned} Y = & \beta_0 + \beta_{split}X_{split} + \beta_{sex}X_{sex} + \beta_{split_sex}X_{split} * X_{sex} + \\ & + \beta_{age}X_{age} + \beta_{split_age}X_{split} * X_{age} + \\ & + \beta_{edu}X_{edu} + \beta_{split_edu}X_{split} * X_{edu} + \varepsilon \end{aligned} \quad (2)$$

Das dritte Modell (3) kontrolliert auf die Merkmale der interviewenden Person. Das Geschlecht „*int_sex*“, die Altersdifferenz zur befragten Person „*agediff*“ und die Bildung „*int_edu*“ und werden dafür als Interaktionseffekte im Modell aufgenommen:

$$\begin{aligned} Y = & \beta_0 + \beta_{split}X_{split} + \beta_{sex}X_{sex} + \beta_{split_sex}X_{split} * X_{sex} + \\ & + \beta_{age}X_{age} + \beta_{split_age}X_{split} * X_{age} + \\ & + \beta_{edu}X_{edu} + \beta_{split_edu}X_{split} * X_{edu} + \\ & + \beta_{int_sex}X_{int_sex} + \beta_{split_int_sex}X_{split} * X_{int_sex} + \\ & + \beta_{int_age}X_{int_age} + \beta_{split_int_age}X_{split} * X_{int_age} + \\ & + \beta_{int_edu}X_{int_edu} + \beta_{split_int_edu}X_{split} * X_{int_edu} + \varepsilon \end{aligned} \quad (3)$$

Im vierten und letzten Modell (4) werden zwei Dimensionen der sozialen Erwünschtheit hinzugefügt, das Bedürfnis nach sozialer Anerkennung „*sd_tendency*“ und die Wahrnehmung der sozialen Erwünschtheit „*sd_perception*“:

$$\begin{aligned} Y = & \beta_0 + \beta_{split}X_{split} + \\ & + \beta_{sex}X_{sex} + \beta_{split_{sex}}X_{split} * X_{sex} + \\ & + \beta_{age}X_{age} + \beta_{split_{age}}X_{split} * X_{age} + \\ & + \beta_{edu}X_{edu} + \beta_{split_{edu}}X_{split} * X_{edu} + \\ & + \beta_{int_{sex}}X_{int_{sex}} + \beta_{split_{int_{sex}}}X_{split} * X_{int_{sex}} + \\ & + \beta_{int_{age}}X_{int_{age}} + \beta_{split_{int_{age}}}X_{split} * X_{int_{age}} + \\ & + \beta_{int_{edu}}X_{int_{edu}} + \beta_{split_{int_{edu}}}X_{split} * X_{int_{edu}} + \\ & + \beta_{sd_{tendency}}X_{sd_{tendency}} + \\ & + \beta_{sd_{perception}}X_{sd_{perception}} + \varepsilon \end{aligned} \tag{4}$$

Anschließend an die multiple lineare Regression folgen ein Robustheitscheck für eine andere Stichprobe sowie die Regressionsdiagnostik.

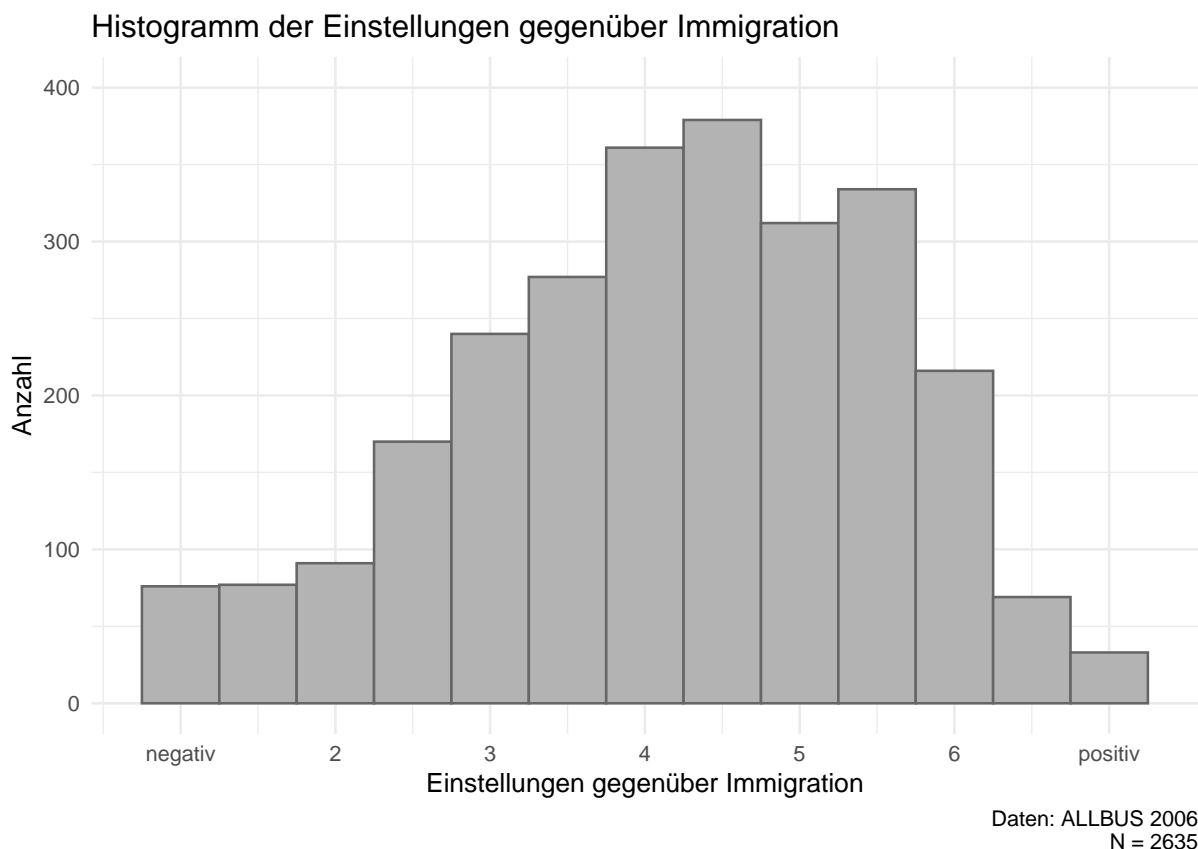
4 Ergebnisse

Im folgenden Kapitel werden deskriptive Statistiken vorgestellt und anschließend die lineare Regression durchgeführt.

4.1 Deskriptive Statistik

Die Zielvariable dieser Arbeit ist der Index zu Einstellungen gegenüber Immigration. Diese Variable reicht von 1, negativ eingestellt, bis 7, positiv eingestellt. Im Mittel haben alle Befragte eine Einstellungen von 4,286 mit einer Standardabweichung (SD) von 1,359. Der Median liegt bei 4,5. Die Verteilung weist eine Schiefe von -0,373 und einer Kurtosis von 2,605 auf (siehe Abbildung 1). Die Maßzahlen der Variablen sind in Tabelle 3 aufgeführt.

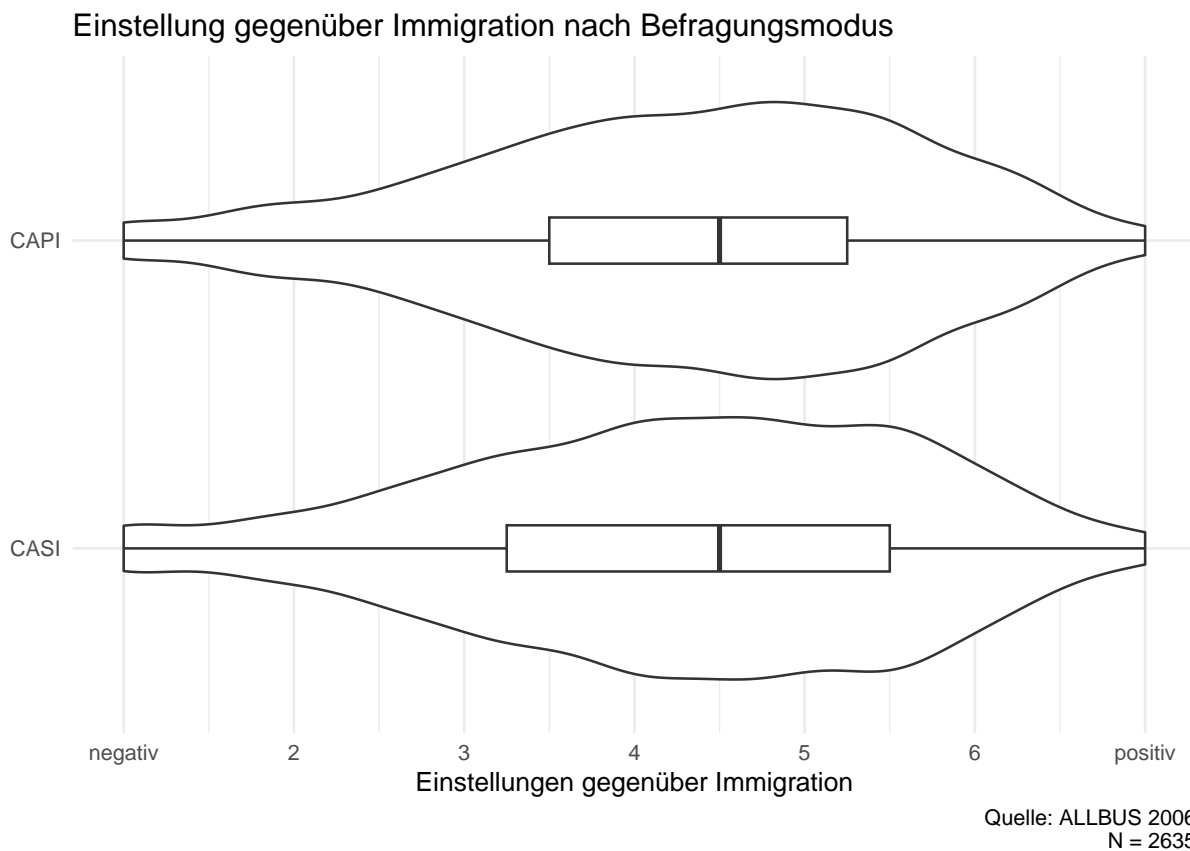
Abbildung 1: Histogramm Zielvariable



Bei dem für die vorliegende Arbeit zentralen Zusammenhang handelt es sich um den Einfluss des Befragungsmodus auf die geäußerten Einstellungen gegenüber Immigration. Die in 2.3 formulierte Haupthypothese (H1) vermutet positivere Einstellungen, wenn Personen in CAPI befragt wurden.

Ein erster visueller Vergleich zeigt, dass die Verteilungen der beiden Splitgruppen nahezu identisch sind (siehe Abbildung 2 und 3). Der Levene-Test, der die Homogenität der

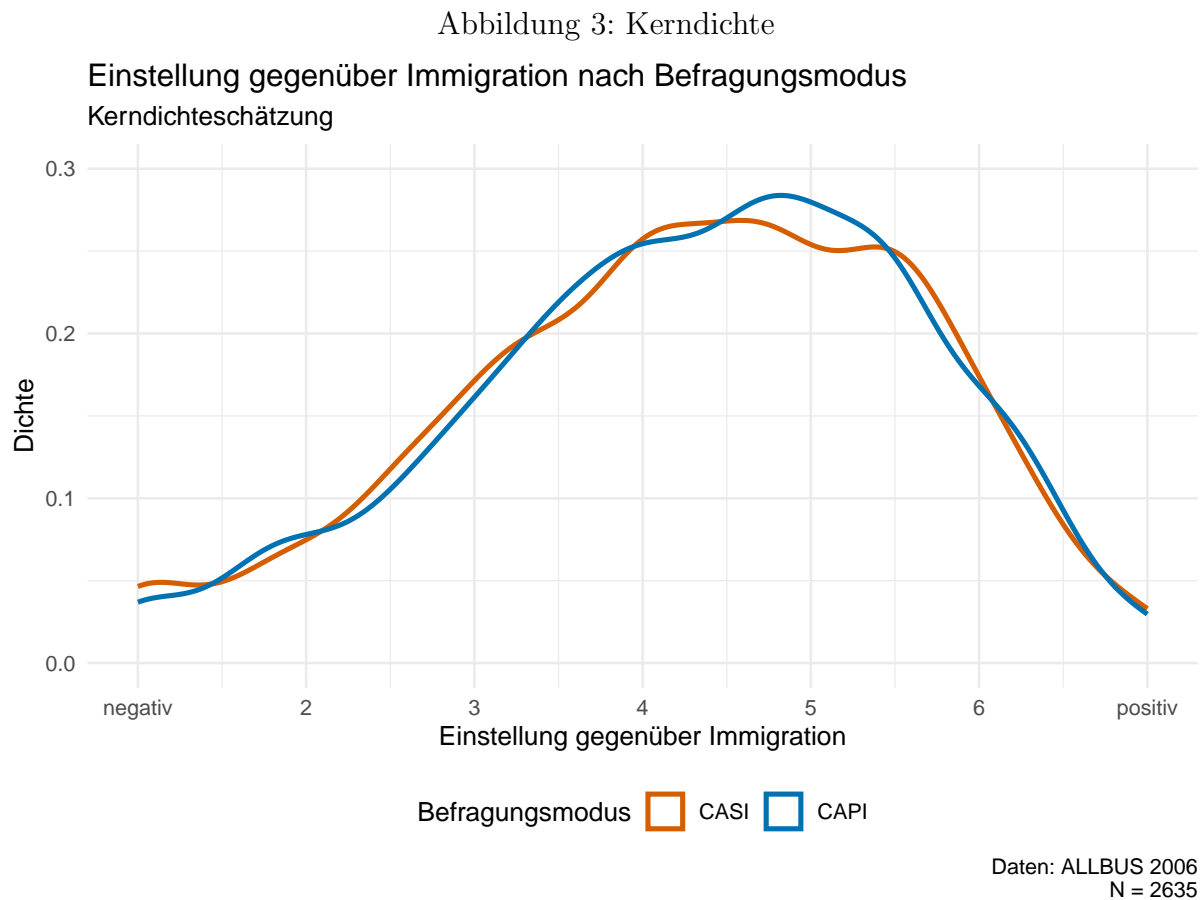
Abbildung 2: Violinplot zum zentralen Zusammenhang



Varianzen nach den beiden Split-Gruppen prüft, ist zum Signifikanzniveau von 0,05 % statistisch nicht signifikant ($F(1, 2633) = 0,646; p = 0,422$). Die Varianzen unterscheiden sich nach den Gruppen demnach nicht signifikant.

Ein erster Vergleich zwischen den Gruppen CAPI und CASI zeigt außerdem zur ersten Hypothese konträre Ergebnisse: Persönlich Befragte haben im Mittel geringfügig ablehnendere Äußerungen gegenüber Immigration getätigt als Befragte in Selbstadministration ($\bar{x}_{CASI} = 4,269; \bar{x}_{CAPI} = 4,303$). Der Median ist für beide Gruppen identisch ($x_{med_CASI} = 4,5; x_{med_CAPI} = 4,5$). Betrachtet man die Gruppenunterschiede genauer, sind auch die Standardabweichungen ähnlich ($SD_{CASI} = 1,373; SD_{CAPI} = 1,345$). Allerdings ist der Interquartilsabstand für CASI-Befragte höher (Interquartilsabstand $(ICR)_{CASI} = 2,25; ICR_{CAPI} = 1,75$).

Der einseitige t-Test ergibt keinen signifikant höheren Mittelwert für persönlich Befragte zu einem Signifikanzniveau von 0,05 % ($t(2633) = -0,636; p = 0,737$). Zudem ist Cohens D mit 0,025 sehr klein. Die Effektstärke des Splits auf die geäußerten Einstellungen gegenüber Immigration ist äußerst gering. Unterschiede zwischen den Splitgruppen scheinen nicht signifikant.



4.2 Regression

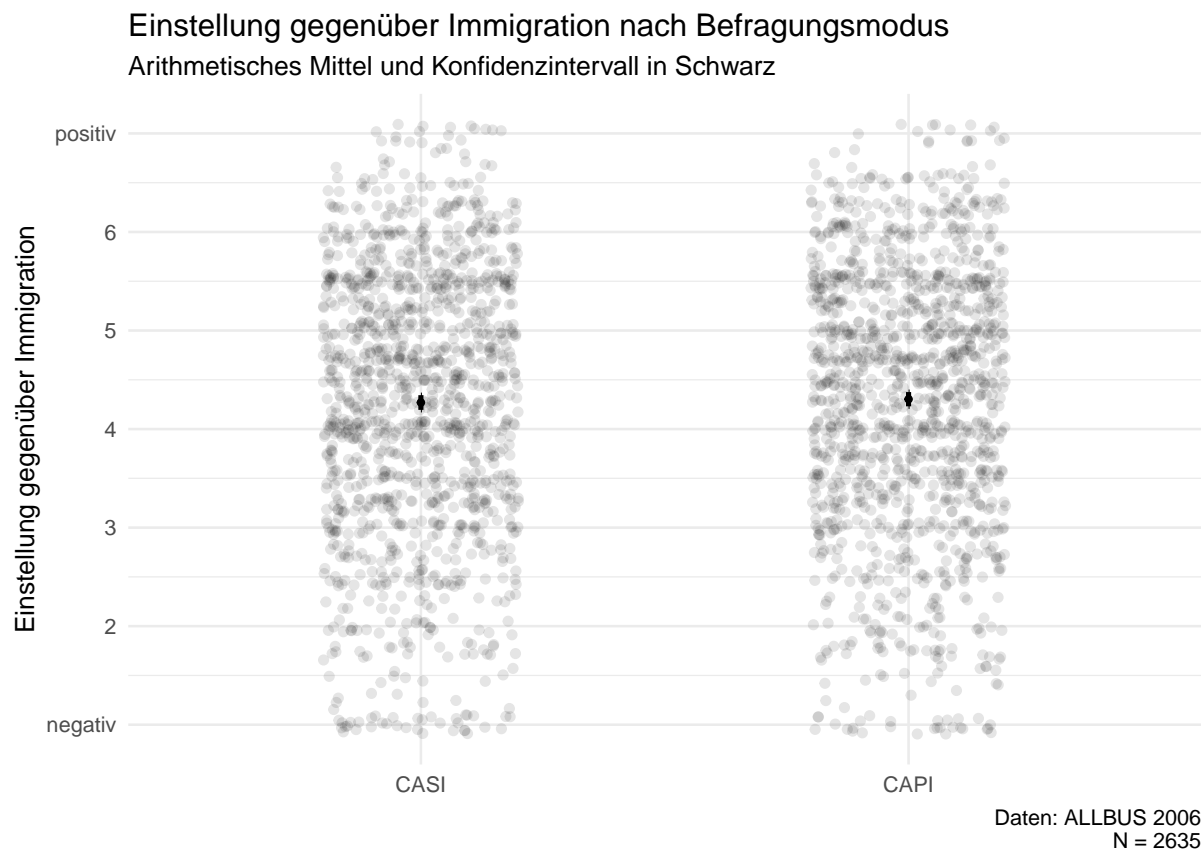
Im Folgenden werden die Ergebnisse der vier Regressionsmodelle erklärt. Die Signifikanzniveaus sind in Tabelle 4 aufgeführt.

4.2.1 Einfache lineare Regression

Das erste Modell untersucht den einfachen Zusammenhang zwischen Befragungsmodus und Einstellungen gegenüber Immigration (Siehe Tabelle 4, Spalte (1)). Wird eine Person per CASI befragt, gibt sie eine prognostizierte Einstellung gegenüber Immigration von 4,269 Skalenpunkten an. Die Konstante ist statistisch höchst signifikant ($p < 0,001$). Werden Personen mit dem Modus CAPI befragt, so steigt die angegebene Einstellung gegenüber Immigration laut Modell um 0,034 Skalenpunkte. Diese Split-Variable ist statistisch nicht signifikant ($p > 0,05$). Das R^2 liegt bei 0, demnach hat das Modell eine extrem niedrige Erklärkraft.

Die Splitvariable weist einen positiven Schätzerwert auf. Somit äußern persönlich Befragte, wie in H1 angenommen, positivere Einstellungen gegenüber Immigration als per CASI Befragte. Eine statistische Signifikanz ist allerdings nicht vorhanden, sodass die Hypothese

Abbildung 4: Scatterplot zum zentralen Zusammenhang



nicht bestätigt werden kann.

4.2.2 Lineare Regression mit Personencharakteristika

Im zweiten Modell wurden Alter, Geschlecht und Bildung als Interaktionseffekte mit aufgenommen (Siehe Tabelle 4, Spalte (2)). Das Alter wurde zuvor zentriert, um die Konstante sinnvoll interpretieren zu können.

Laut Modell zwei beträgt die prognostizierte Einstellung gegenüber Immigration einer per CASI befragten, männlichen Person ohne Hochschulreife mit dem Alter \bar{x}_{age} unter Kontrolle aller Kovariablen den Skalenwert 4,156. Die Konstante ist weiterhin statistisch höchst signifikant.

Der Haupteffekt ist mit Kontrolle auf die Interaktionen mit einem Wert von 0,036 fast gleich geblieben und ist statistisch nicht signifikant. Keiner der Interaktionsterme ist statistisch signifikant. Allerdings sind die Koeffizienten für Bildung und das zentrierte Alter statistisch höchst signifikant. Liegt höhere Bildung vor, steigt die Zielvariable um prognostizierte 0,733 Skalenpunkte (*ceteris paribus* (c. p.)). Steigt das zentrierte Alter um ein Jahr, so sinkt die Zielvariable um prognostizierte 0,015 Skalenpunkte (c. p.).

Das R^2 hat einen Wert von 0,112. Demnach werden 11,2 % der Varianz der Einstellungen durch das zweite Modell erklärt. Das adjustierte R^2 , Akaike-Informationskriterium (AIC), Bayessches Informationskriterium (BIC) und Root Mean Squared Error (RMSE) sind im zweiten Modell ausnahmslos deutlich besser als im ersten Modell. Das zweite Modell weist demzufolge eine klar höhere Erklärkraft auf.

Da die Interaktionen nicht statistisch signifikant sind und die Koeffizienten nah am Wert Null liegen, muss die Hypothese H2, dass der Effekt für weibliche, hoch gebildete und ältere Befragte stärker ist, abgelehnt werden.

4.2.3 Lineare Regression mit Interviewendencharakteristika

Im dritten Modell sind das Geschlecht, die Erfahrung, die Bildung der Interviewenden und die Differenz zwischen dem Alter Interviewer*in und Interviewee als Interaktionseffekte aufgeführt (Siehe Tabelle 4, Spalte (3)).

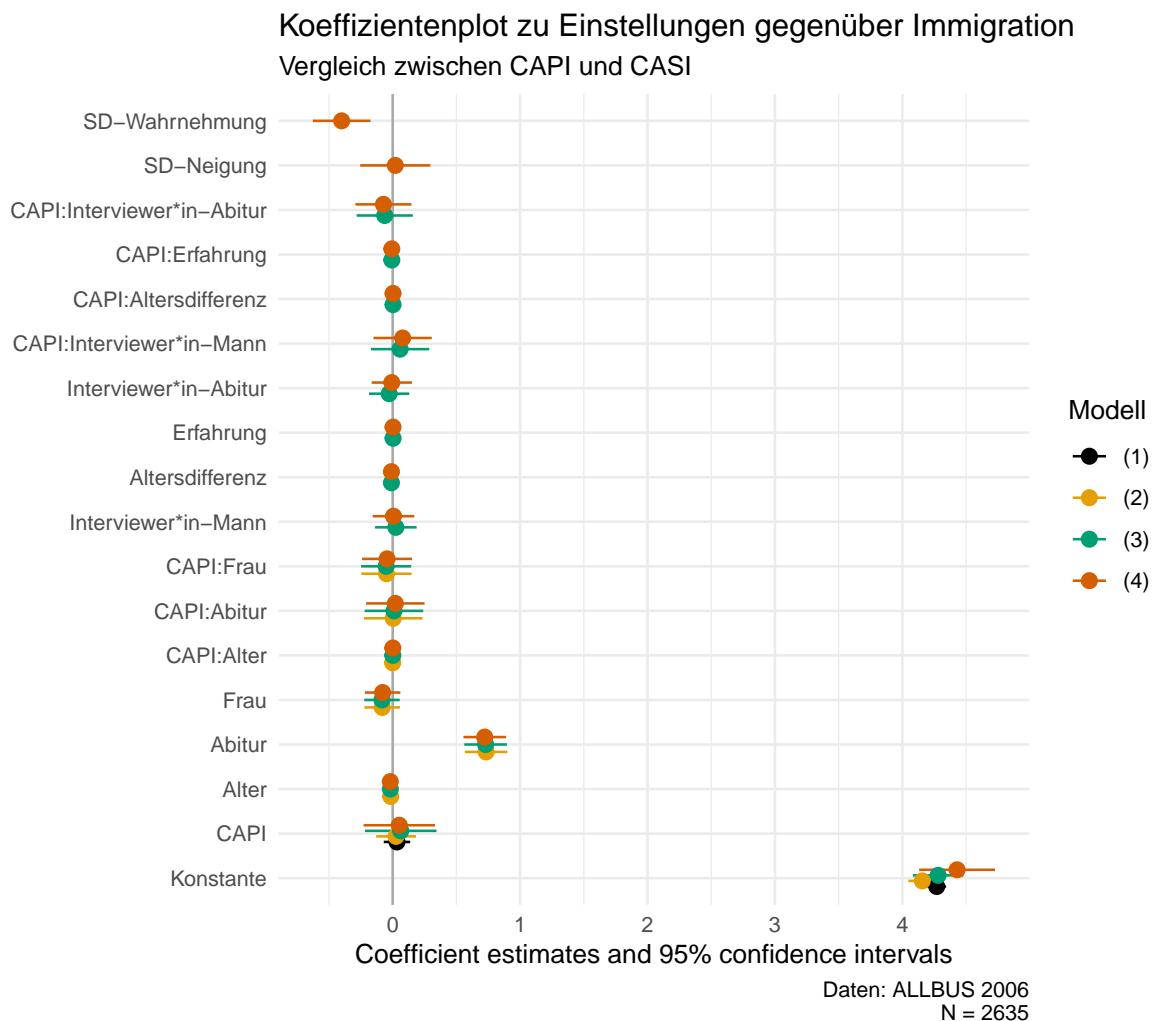
Die statistisch höchst signifikante Konstante hat sich leicht auf 4,280 erhöht. Demnach hat ein Befragter mittleren Alters, ohne Hochschulabschluss, mit einer Interviewerin im selben Alter, die keine Hochschulreife und keine Erfahrung hat, eine mittlere Einstellung gegenüber Immigration von 4,280. Dieser Wert ist statistisch höchst signifikant.

Der Haupteffekt des Befragungsmodus hat sich marginal auf 0,063 erhöht, ist jedoch weiterhin statistisch nicht signifikant. Keiner der hinzugenommenen Interaktionsterme ist statistisch signifikant. Nur der lineare Term der Altersdifferenz zwischen Interviewer*in und Befragten*m ist statistisch hoch signifikant ($p < 0,01$). Steigt die Altersdifferenz zwischen Interviewer*in und Interviewee um ein Jahr, sinkt die prognostizierte geäußerte Einstellung gegenüber Immigration um 0,01 Skaleneinheiten (c. p.).

Das R^2 liegt bei 0,12, das dritte Modell erklärt demnach 12 % der Varianz der geäußerten Einstellungen gegenüber Immigration. Das adjustierte R^2 ist in diesem Modell höher als bei beiden Vorgängermodellen und das RMSE ist niedriger. AIC und BIC sind jedoch gestiegen, weswegen dieses Modell eine verminderte Modellgüte aufweist. Die Erklärkraft ist im Vergleich zur Komplexität des Modells zu niedrig.

In der dritten Hypothese (H3) wurde vermutet, dass der Effekt des Befragungsmodus für Interviewer*innen mit hoher Bildung, weiblichem Geschlecht und wenig Erfahrung sowie einem hohen Altersunterschied zur befragten Person stärker ist. Während teilweise den in H3 geäußerten Vermutungen entsprechende Effektrichtungen vorliegen, sind die Koeffizienten äußerst klein. Zudem ist keiner der Interaktionskoeffizienten statistisch signifikant. Nachdem auch der Haupteffekt robust geblieben ist, kann die Hypothese verworfen werden.

Abbildung 5: Koeffizientenplot



4.2.4 Lineare Regression mit Dimensionen sozialer Erwünschtheit

Im vierten Modell sind die SD-Neigung und SD-Wahrnehmung als Mediatoren enthalten (Siehe Tabelle 4, Spalte (4)).

Die Konstante ist mit einem Wert von 4,429 weiterhin statistisch höchst signifikant. Demnach hat ein Befragter mittleren Alters, ohne Hochschulabschluss, ohne SD-Neigung und ohne SD-Wahrnehmung, mit einer Interviewerin im selben Alter, die keine Hochschulreife und keine Erfahrung hat, eine mittlere Einstellung gegenüber Immigration von 4,429.

Der Haupteffekt des Befragungsmodus hat sich marginal auf 0,052 verringert und ist weiterhin statistisch nicht signifikant. Die SD-Neigung ist statistisch nicht signifikant. Die SD-Wahrnehmung ist mit einem Wert von -0,401 statistisch höchst signifikant.

Das letzte Modell hat ein R^2 von 0,124. 12,4 % der Varianz der geäußerten Einstellungen werden durch das Modell erklärt. Das adjustierte R^2 , AIC, BIC und RMSE weisen bei

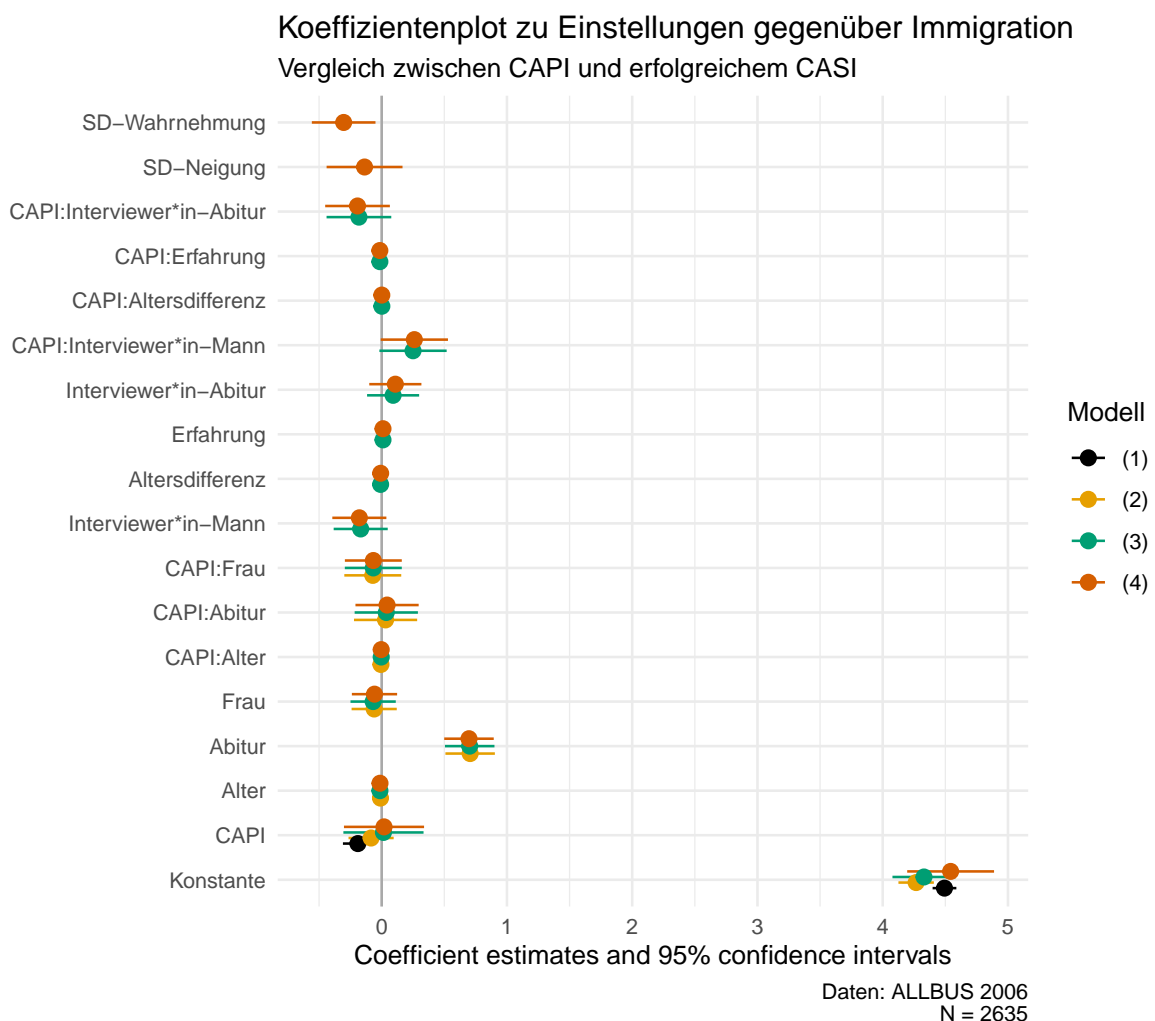
diesem Modell die über alle Modelle besten Werte auf. Die Modellgüte ist folglich im letzten Modell am höchsten.

In der vierten Hypothese (H4) wurde angenommen, dass die SD-Wahrnehmung und SD-Neigung den Effekt des Befragungsmodus mediiieren. Der Schätzwert der Split-Variable ändert sich nur im äußerst geringfügigen Bereich. Somit kann nicht davon ausgegangen werden, dass die Variablen den Effekt zwischen Befragungsmodus und den angegebenen Einstellungen erklären. Die vierte Hypothese (H4) muss ebenso verworfen werden.

4.2.5 Robustheitscheck

Um die Ergebnisse auf ihre Robustheit zu prüfen, wird die Stichprobe der vorangegangenen Regression verändert und anschließend erneut durchgeführt. Dafür werden nur Personen einbezogen, die randomisiert CAPI erhalten haben, und Personen, die CASI erhalten und erfolgreich durchgeführt haben.

Abbildung 6: Koeffizientenplot zum Robustheitscheck



Aus Tabelle 5 lassen sich die Effekte entnehmen. Die einfache lineare Regression aus dem ersten Modell zeigt einen statistisch hoch signifikanten Haupteffekt konträr zur Haupthypothese (H1) an: Werden Befragte mittels CAPI befragt, werden laut Modell um 0,190 Skalenpunkte negativere Einstellungen gegenüber Immigration angegeben.

Dieser negative Effekt wird in Modell zwei jedoch auf statistisch nicht signifikante -0,085 abgeschwächt. Die linearen Koeffizienten des Alters und der Bildung sind hoch beziehungsweise höchst signifikant und gehen in die gleichen Richtungen wie im vorhergehenden Regressionsmodell. Da sich der Schätzerwert des Haupteffekts näher an der Null befindet als im ersten Modell, unterscheiden sich die Gruppen CAPI-Befragte und erfolgreich mit CASI Befragte hinsichtlich Alter und Bildung. Keiner der Interaktionsterme ist statistisch signifikant.

Im dritten Modell steigt der Haupteffekt des Befragungsmodus unter Kontrolle der anderen Kovariablen leicht auf 0,014. Die Split-Variable ist weiterhin statistisch nicht signifikant. Steigt die Interviewendenerfahrung um ein Jahr, so steigt die prognostizierte angegebene Einstellung gegenüber Immigration um den Wert 0,01 (c. p.).

Außerdem sind nun zwei Interaktionskoeffizienten statistisch signifikant. Der erste statistisch signifikante Koeffizient besteht aus der Splitvariable und dem Interviewendengeschlecht. Liegt eine durch einen Mann statt durch eine Frau durchgeführte persönliche Befragung vor, so steigt die angegebene Einstellung gegenüber Immigration unter Kontrolle der anderen Kovariablen laut Modell um 0,25 Skalenpunkte. Auch der Interaktionsterm aus Splitvariable und Erfahrung der interviewenden Person ist statistisch signifikant. Steigt bei einer persönlichen Befragung die Erfahrung der interviewenden Person um ein Jahr, sinkt die prognostizierte Zielvariable laut Modell um 0,015 (c. p.).

Im vierten Modell ist der Haupteffekt geringfügig auf den Wert 0,019 gestiegen und ist statistisch weiterhin nicht signifikant. Keine der vorigen Koeffizienten hat sich bedeutend geändert. Von den hinzugefügten Kovariablen hat lediglich die wahrgenommene Erwünschtheit einen statistisch signifikanten Effekt von -0,304.

Eine anschließende Prüfung von inversen, sich überdeckenden Interaktionseffekten zeigt keine gegenläufigen, sich überdeckenden Effektrichtungen.

Damit zeigen sich für CAPI und CASI-Befragte, die keine Hilfe bei der Beantwortung in Selbstadministration gebraucht haben, Unterschiede in den geäußerten Einstellungen gegenüber Immigration je nach Befragungsmodus. Für diese Stichprobe äußern sich Befragte entgegen der Haupthypothese ausländerfeindlicher, wenn sie persönlich befragt wurden. Dieser Unterschied geht jedoch auf Selbstselektionseffekte zurück. CASI-Befragte, die wie vorgesehen ohne Hilfe geantwortet haben, sind im Schnitt jünger und formal höher gebildet. Unter Kontrolle der Drittvariablen zeigen sich keine Effekte der sozialen Erwünschtheit.

4.2.6 Regressionsdiagnostik

Schließlich gilt es, die Annahmen der linearen Regression zu prüfen.

Vor der Durchführung wurden die unabhängigen Variablen auf Multikollinearität und die abhängige Variable auf Normalverteilung untersucht. Hierfür wird der Variance-Inflation-Factor (VIF) verwendet. Die Überprüfung zeigt keine problematischen Werte für die unabhängigen Variablen an, da keiner der Werte über zehn liegt. Die unabhängigen Variablen weisen demnach keine zu hohe Multikollinearität auf. Auch die VIF-Werte für die Stichprobe der Robustheitsanalyse zeigen keine Werte über zehn an.

Zuletzt ist die Normalverteilung der Zielvariable überwiegend gegeben (siehe Abbildung 1). Die Schiefe der Zielvariablen liegt bei -0,374 und die Kurtosis bei 2,605. Demnach ist die Verteilung leicht platykurtisch und etwas linksschief. Da diese Werte jedoch ähnlich zu der der Normalverteilung sind, wird die Annahme als nicht verletzt angesehen. Auch für die Stichprobe für die Robustheitsanalyse ist die Zielvariable überwiegend normalverteilt (Abbildung 10). Die Schiefe liegt bei -0,429 und die Kurtosis bei 2,686. Die Werte sind ähnlich zur Gesamtstichprobe und die Normalverteilungsannahme für die Robustheitsanalyse wird als nicht verletzt angesehen.

Anschließend an die multiple lineare Regression folgt die Prüfung der Linearität, der Normalverteilung der Residuen, der Homoskedasität und die Ausreißerprüfung.

Werden die gefitteten Werte mit den Residuen verglichen, ist erkennbar, dass die Linearitätsannahme weitestgehend unverletzt ist (siehe Abbildung 9). Für das Sample der Robustheitsanalyse ist die Linearitätsannahme fast identisch (siehe Abbildung 11). Die Schiefe der Residuen liegt bei -0,337 und die Kurtosis bei 2,77. Die Verteilung der Residuen ist demnach platykurtisch und leicht linksschief. Nachdem diese Werte aber insgesamt nah an denen der Normalverteilung liegen, wird die Annahme der Normalverteilung der Residuen als nicht verletzt betrachtet. Für die Stichprobe für die Robustheitsanalyse sind die Werte ähnlich. Die Schiefe liegt bei -0,39 und die Kurtosis bei 2,864.

Zusätzlich zeigt der Normal-Quantil-Plot für beide Stichproben, dass die Quantile der Residuen ähnlich zu denen der Normalverteilung sind (siehe Abbildung 9 und Abbildung 11). Der Scale-Location-Plot zeigt für beide Stichproben keine starke Verletzung der Homoskedasität (siehe Abbildung 9 und Abbildung 11). Auch der Vergleich der Residuen mit dem Hebelwert lässt keine drastischen Ausreißer erkennen (siehe Abbildung 9 und Abbildung 11).

Basierend auf den oben genannten Prüfungen werden die Voraussetzungen für eine lineare Regression für beide Analysen als gegeben angesehen.

5 Fazit und Ausblick

5.1 Interpretation

Ziel dieser Arbeit war es, anhand des ALLBUS aus dem Jahr 2006 zu untersuchen, welchen Effekt die soziale Erwünschtheit auf geäußerte Einstellungen gegenüber Immigration hat. Dafür wurden CASI- und CAPI-Daten miteinander verglichen.

Die Ergebnisse zeigen, dass sich die geäußerten Einstellungen gegenüber Immigration zwischen CAPI und CASI nicht signifikant unterscheiden. Auch die Überprüfung der Personen- und der Interviewendencharakteristika zeigen keine Effekte. Demnach kann keine der aufgestellten Hypothesen bestätigt werden. Damit reihen sich die Ergebnisse dieser Arbeit mit denen von van den Brakel et al. (2006) ein.

Ein Vergleich zwischen CAPI-Befragten und CASI-Befragten, bei denen der Befragungsmodus ohne Komplikationen geklappt hat, zeigt einen Effekt des Befragungsmodus. Werden Personen persönlich befragt, äußern sie sich negativer gegenüber Immigration als CASI-Befragte, bei denen CASI problemlos umsetzbar war. Dieser zur Hypothese, dass sich persönlich Befragte positiver äußern, konträre Effekt geht jedoch auf Selbstselektion zurück. Im Mittel sind CASI-Befragte, die keine Hilfe bei Beantwortung der Fragen brauchten, jünger und formal höher gebildet. Unter Kontrolle der Personencharakteristika liegen keine signifikanten Unterschiede zwischen CASI und CAPI vor. Demnach zeigt sich auch für diese Stichprobe keine Effekte durch soziale Erwünschtheit zwischen den untersuchten Befragungsmodi.

Es hat sich gezeigt, dass es im ALLBUS 2006 keine Unterschiede zwischen den Befragungsmodi CAPI und CASI hinsichtlich der geäußerten Einstellungen gegenüber Immigration gibt. Für die Forschungsfrage dieser Arbeit bedeutet dies, dass die soziale Erwünschtheit im konkreten Fallbeispiel des Vergleichs zwischen computergestützter Selbstbefragung und computergestützter persönlicher Befragung keinen Effekt auf die von Befragten geäußerten Einstellungen gegenüber Immigration ausübt.

Die als theoretische Grundlage herbeigezogene SEU-Theorie geht davon aus, dass Menschen sich auf Basis einer subjektiven Kosten-Nutzen-Kalkulation für oder gegen eine Handlungsoption entscheiden. Nach dieser Annahme sollten als sozial unerwünscht geltende Antworten in einer persönlichen Befragung eher vermieden werden als in einer Selbstbefragung, da die Befragten als Reaktion auf eine solche Antwort soziale Sanktionen durch eine*n Interviewer*in erfahren könnten. Da der Befragungsmodus keinen signifikanten Einfluss auf die angegebenen Einstellungen gegenüber Immigration hatte, kann nicht gezeigt werden, dass die Effekte sozialer Erwünschtheit auf Einstellungen gegenüber Immigration durch die SEU-Theorie erklärt werden kann.

5.2 Limitationen und Ausblick

Trotz der wissenschaftlichen Standards, die diese Arbeit erfüllt, sind die erzielten Ergebnisse einigen Limitationen unterlegen.

Zum einen handelt es sich bei dem verwendeten Datensatz um den ALLBUS aus dem Jahr 2006. Die Ergebnisse sind somit nicht uneingeschränkt auf neuere Umfragen übertragbar. Einstellungen gegenüber Migration sind kein zeitunabhängiges Konstrukt. So hat sich die Haltung von Deutschen gegenüber Immigration im Zeitverlauf verändert (Heath und Richards, 2016, Terwey und Scheuer, 2007). Es könnten auch entgegengesetzte Richtungen innerhalb der Bevölkerung vorhanden sein, die sich möglicherweise überdecken (Creighton et al., 2015, Stocké, 2004). Die Annahme, dass positive Einstellungen gegenüber Migration sozial erwünscht sind, muss demnach nicht zwingend zutreffen.

Auch die Zusammensetzung der Stichprobe könnte die Ergebnisse beeinflusst haben. Der verwendete Datensatz umfasst ausschließlich Personen mit ausreichend guten Deutschkenntnissen und Personen mit deutscher Staatsbürgerschaft. Die Ergebnisse sind somit auf diese Gruppen beschränkt.

Die verwendeten Daten unterliegen möglicherweise Selbstselektionseffekten, wenn bestimmte Personen eher an der Studie teilgenommen haben als andere. Die Ausschöpfungsquote beträgt 41 %, sodass die Ergebnisse nur eine eingeschränkte Generalisierbarkeit aufweisen. Außerdem können auch die ausgeschlossenen Fälle systematische Verzerrungen innehaben (siehe Tabelle 2).

Gleichzeitig unterliegen die gebildeten Indizes der Annahme, dass auch Mittelwerte unvollständiger Fragebatterien das Konstrukt ausreichend abbilden. Um die Stichprobengröße und den Informationsgehalt nicht wesentlich zu dezimieren, sind diese Fälle nicht ausgeschlossen worden. Dennoch ist es möglich, dass diese Werte systematisch verzerrt sind.

Zudem wurden nur einige sichtbare Interviewendeneffekte gemessen und nicht-sichtbare Effekte im ALLBUS 2006 gar nicht erhoben. Allerdings könnten Einstellungen, ethnische Herkunft, Erwartungen und spontane Antipathie der Interviewer*innen das Ausmaß der sozialen Erwünschtheit beeinflusst haben. Zusätzlich könnten Interviewendeneffekte durch Konfundierung mit dem Wohnort überdeckt worden sein (Wolter, 2012a). Andere Untersuchungstechniken wie Clusteranalysen wären hier in Zukunft möglicherweise aufschlussreicher.

Ferner ist unklar, welchen Einfluss die zusätzliche Option „KA“ (Keine Angabe) auf das Antwortverhalten hatte. Auch der Befragungsmodus in teilweiser Selbstadministration könnte für Verwirrung gesorgt haben, da insgesamt nur vier Fragen per CASI gestellt wurden. Dieser Verdacht wird dadurch bestärkt, dass nur knapp 60 % der mit CASI Befragten ohne weitere Hilfe geantwortet haben (siehe Tabelle 3).

Zudem sind die Ergebnisse dieser Arbeit nicht auf ähnlich sensible Themen wie Drogenkonsum oder Delinquenz, andere Befragungsmodi oder umfangreichere Antwortoptionen

wie beispielsweise offene Fragen übertragbar.

Zuletzt lässt sich die fehlende direkte Messung der Faktoren der Subjektive Erwartungsnutzentheorie (SEU-Theorie) nennen. Künftig wäre dafür eine direkte Messung der Erwartungen, Bewertungen und angenommenen Konsequenzen auf Handlungen nötig. Zusätzlich wäre dafür auch eine umfangreiche Dokumentation des Interviews und der Interviewenden in einem randomisierten Experiment empfehlenswert. Dabei können ebenfalls Kontexteffekte, Formulierungen und die Sensibilität von Themenbereichen einbezogen werden.

Obwohl die genannten Faktoren eine Rolle spielen könnten, handelt es sich beim ALLBUS 2006 dennoch um den am besten für die Fragestellung dieser Arbeit geeigneten Datensatz. Aus diesem Grund ist davon auszugehen, dass die vorliegende Arbeit die Effekte sozialer Erwünschtheit auf Einstellungen gegenüber Immigration durch das verwendete Vorgehen hinreichend erklären kann.

A Anhang

A.1 Abbildungen

Abbildung 7: Fragebogenschnitt für CAPI (Gesis - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften, 2011)

⇒ *Antwortschema zu Frage 17A :*

	Stimme überhaupt nicht zu							Stimme voll und ganz zu
	1 [1]	2 [2]	3 [3]	4 [4]	5 [5]	6 [6]	7 [7]	KA [99]
A Die in Deutschland lebenden Ausländer sollten ihren Lebensstil ein bisschen besser an den der Deutschen anpassen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
B Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die in Deutschland lebenden Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
C Man sollte den in Deutschland lebenden Ausländern jede politische Betätigung in Deutschland untersagen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
D Die in Deutschland lebenden Ausländer sollten sich ihre Ehepartner unter ihren eigenen Landsleuten auswählen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Abbildung 8: Fragebogenschnitt für CASI (Gesis - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften, 2011)

⇒ *Antwortschema zu Frage 17B :*

- > Der Wert 1 heißt, dass Sie "überhaupt nicht zustimmen",
- > der Wert 7 heißt, dass Sie "voll und ganz zustimmen".

Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Meinung abstimmen.

Tippen Sie bitte jeweils mit dem Stift den Punkt unter der Ziffer an, die Ihrer Meinung am ehesten entspricht.

	1 [1]	2 [2]	3 [3]	4 [4]	5 [5]	6 [6]	7 [7]
A Die in Deutschland lebenden Ausländer sollten ihren Lebensstil ein bisschen besser an den der Deutschen anpassen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
B Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die in Deutschland lebenden Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
C Man sollte den in Deutschland lebenden Ausländern jede politische Betätigung in Deutschland untersagen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
D Die in Deutschland lebenden Ausländer sollten sich ihre Ehepartner unter ihren eigenen Landsleuten auswählen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Abbildung 9: Regressionsdiagnostik

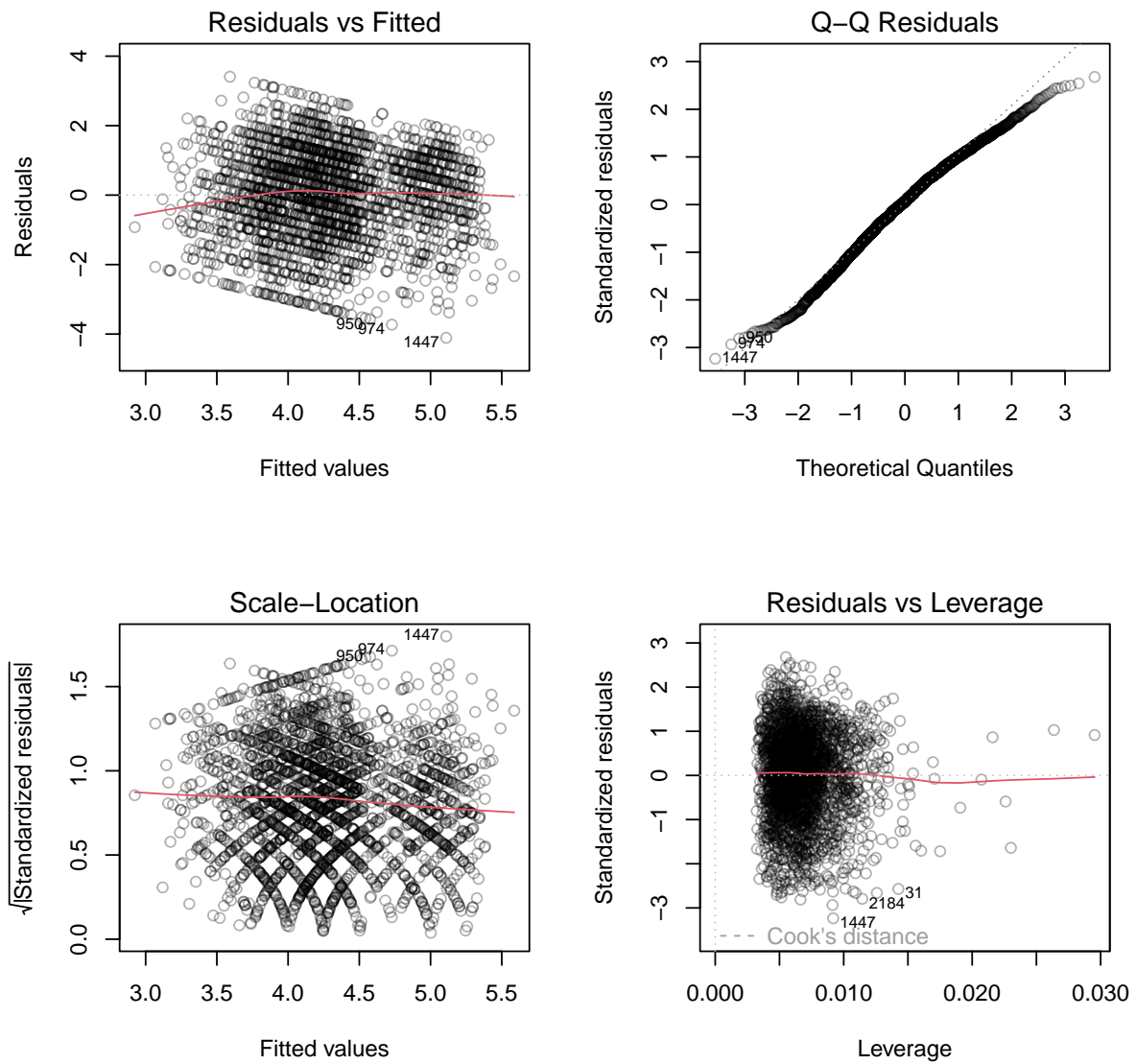
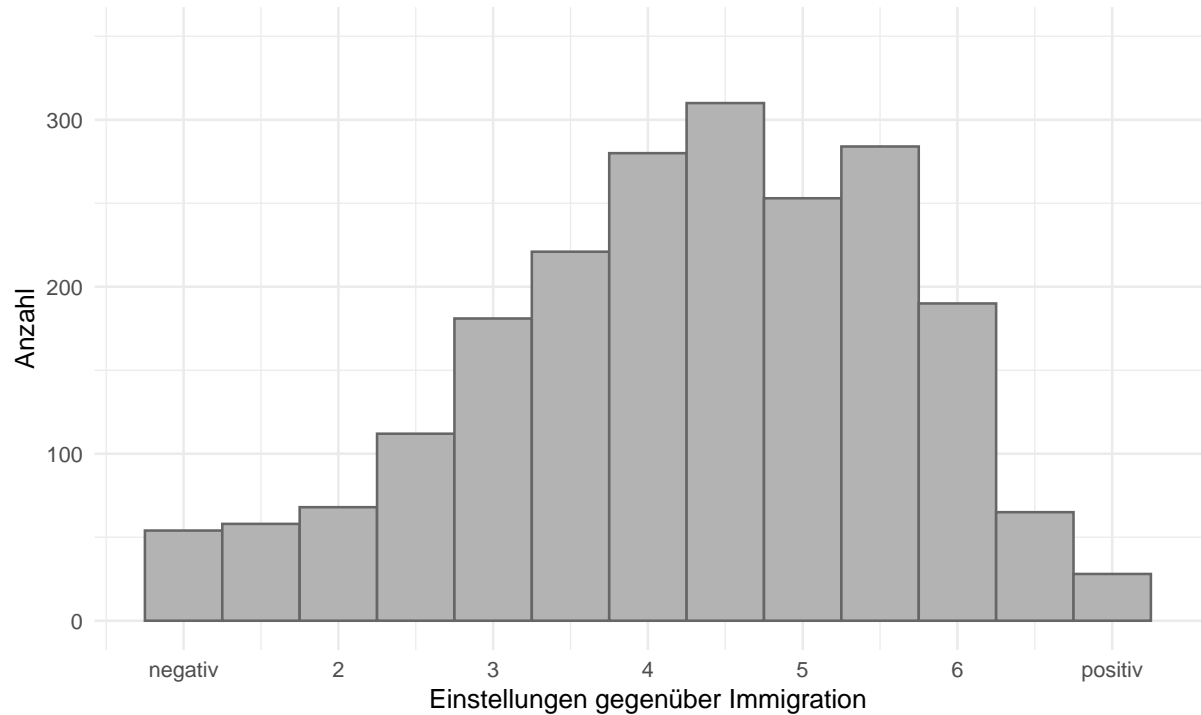


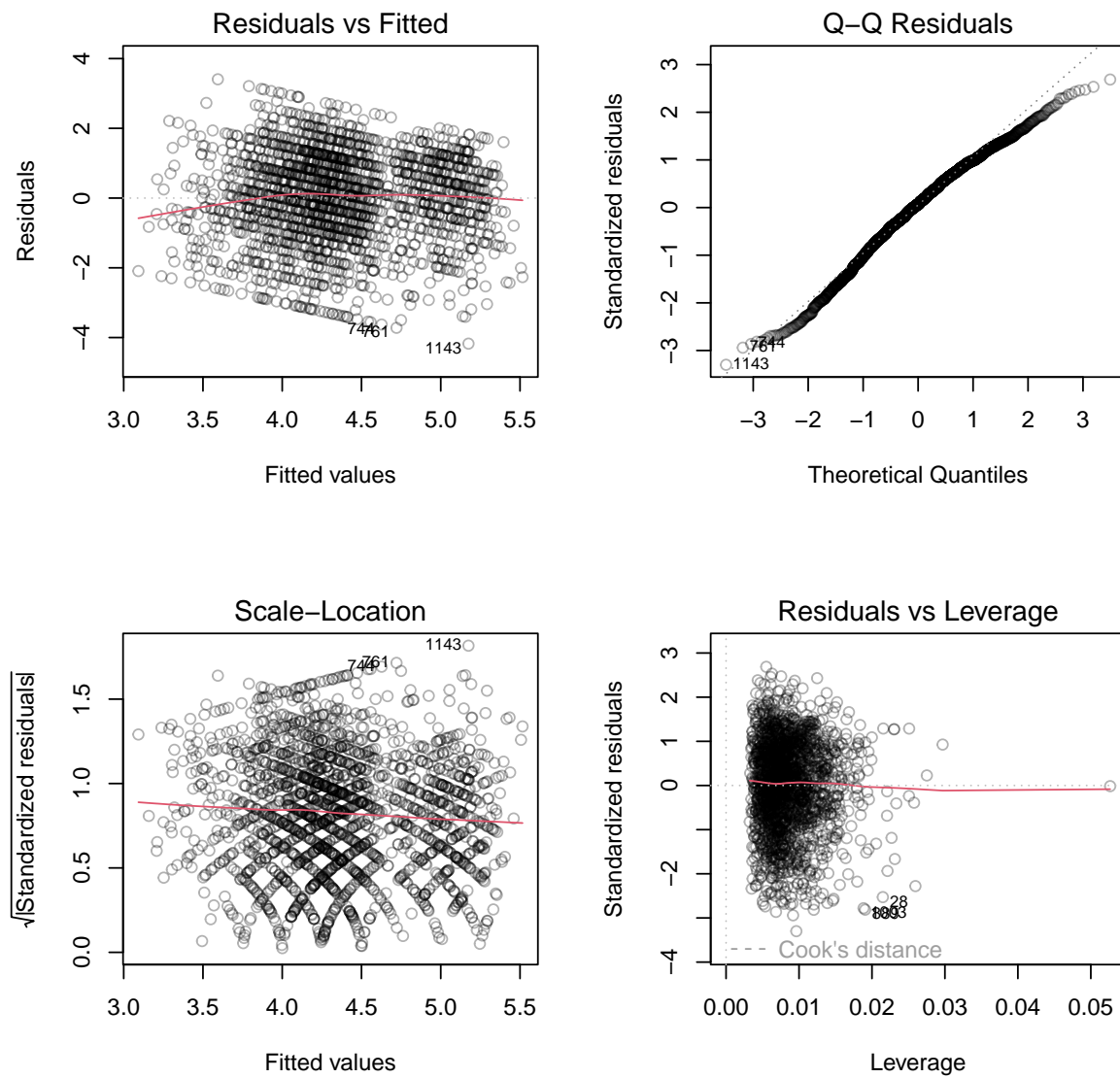
Abbildung 10: Histogramm für die Robustheistanalyse

Histogramm der Einstellungen gegenüber Immigration
für CAPI-Befragte und erfolgreiche CASI-Befragte



Daten: ALLBUS 2006
N = 2104

Abbildung 11: Regressionsdiagnostik für die Robustheitsanalyse



A.2 Tabellen

Tabelle 1: Variablenkonstruktion

Bezeichnung	Verwendet	Typ
immigration	v43 - v46	Index
split	v3	Dummy
split_erfolg	v47	Kategorial
sdtendency	v54 - v63	Index
sdperception	v84 - v91	Index
int_sex	v702	Dummy
int_agediff	v27; v703	Metrisch
int_edu	v705	Dummy
int_exp	v706	Metrisch
age	v27	Metrisch
sex	v174	Dummy
edu	v175	Dummy

Tabelle 2: Stichprobenkonstruktion

ALLBUS 2006, ohne Oversample	N = 2.930 (100 %) ¹
Ausschlusskriterien	
Keine deutsche Staatsbürgerschaft	220 (7,5 %)
Index Einstellungen Immigration missing	1 (<0,1 %)
Index SD-Neigung missing	1 (<0,1 %)
Index SD-Wahrnehmung missing	36 (1,2%)
Alter missing	6 (0,2 %)
Bildung missing	31 (1,1 %)
Analysesample	2.635 (90 %)
¹ n(%)	

Tabelle 3: Maßzahlen

Charakteristik	N = 2,635 ¹
Einstellungen gegenüber Immigration	4.50 (3.50, 5.25)
Split Befragungsmodus	
CASI	1,306 (50%)
CAPI	1,329 (50%)
Erfolg des Splits	
CAPI	1,329 (50%)
ja, ohne Hilfe	775 (29%)
ja, Hilfe vorher	217 (8.2%)
ja, Hilfe dabei	198 (7.5%)
nein	116 (4.4%)
Tendenz zu sozialer Erwünschtheit	0.80 (0.60, 0.90)
Bewertung der Erwünschtheit	0.38 (0.25, 0.54)
Geschlecht des/der Interviewers/-in	
Weiblich	980 (37%)
Männlich	1,655 (63%)
Anderes Geschlecht Interviewer/-in und Interviewee	1,315 (50%)
Alter der/des Interviewer/-in	57 (52, 64)
Zentriertes Alter der/des Interviewer/-in	0 (-5, 7)
Altersdifferenz Interviewer/-in Befragte/-r	15 (7, 24)
Bildung des/der Interviewer/-in	
ohne Abitur	1,582 (60%)
Abitur	1,053 (40%)
Erfahrung des/der Interviewer/-in	10 (4, 20)
Alter	50 (37, 64)
Zentriertes Alter	1 (-12, 15)
Geschlecht	
Männlich	1,264 (48%)
Weiblich	1,371 (52%)
Bildung	
ohne Abitur	1,962 (74%)
Abitur	673 (26%)
¹ Median (IQR); n (%)	

Tabelle 4: Regressionstabelle für CAPI und CASI

	(1)	(2)	(3)	(4)
(Konstante	4,269***	4,156***	4,280***	4,429***
	(<0,001)	(<0,001)	(<0,001)	(<0,001)
CAPI	0,034	0,026	0,063	0,052
	(0,525)	(0,742)	(0,658)	(0,717)
Alter		-0,015***	-0,019***	-0,019***
		(<0,001)	(<0,001)	(<0,001)
Abitur		0,733***	0,729***	0,722***
		(<0,001)	(<0,001)	(<0,001)
Frau		-0,082	-0,084	-0,079
		(0,246)	(0,238)	(0,266)
CAPI:Alter		0,000	0,001	0,001
		(0,940)	(0,796)	(0,803)
CAPI:Abitur		0,004	0,010	0,021
		(0,973)	(0,934)	(0,859)
CAPI:Frau		-0,049	-0,051	-0,044
		(0,629)	(0,608)	(0,658)
Interviewer*in-Mann			0,025	0,006
			(0,768)	(0,940)
Altersdifferenz			-0,010**	-0,010**
			(0,006)	(0,006)
Erfahrung			0,003	0,003
			(0,470)	(0,478)
Interviewer*in-Abitur			-0,028	-0,007
			(0,730)	(0,929)

Fortgesetzt auf der nächsten Seite

Tabelle 4 – fortgesetzt

	(1)	(2)	(3)	(4)
CAPI:Interviewer*in-Mann			0,058 (0,619)	0,078 (0,503)
CAPI:Altersdifferenz			0,003 (0,578)	0,003 (0,583)
CAPI:Erfahrung			-0,007 (0,209)	-0,007 (0,197)
CAPI:Interviewer*in-Abitur			-0,063 (0,577)	-0,073 (0,517)
SD-Neigung				0,020 (0,885)
SD-Wahrnehmung				-0,401*** ($<0,001$)
Num.Obs.	2635	2635	2635	2635
R ²	0,000	0,112	0,117	0,170
R ² Adj.	0,000	0,110	0,112	0,165
AIC	8728,8	8440,9	8439,6	8288,4
BIC	8746,3	8493,4	8527,2	8393,5
Log.Lik.	-4361,407	-4211,439	-4204,813	-4126,213
RMSE	1,36	1,28	1,28	1,24
p-Werte in Klammern				
+ $p < 0,1$, * $p < 0,05$, ** $p < 0,01$, *** $p < 0,001$				

Tabelle 5: Regressionstabelle für Robustheitsanalyse

	(1)	(2)	(3)	(4)
Konstante	4,493*** ($<0,001$)	4,267*** ($<0,001$)	4,329*** ($<0,001$)	4,542*** ($<0,001$)
CAPI	-0,190** (0,002)	-0,085 (0,357)	0,014 (0,931)	0,019 (0,909)
Alter		-0,010** (0,002)	-0,014** (0,001)	-0,014** (0,002)
Abitur		0,706*** ($<0,001$)	0,703*** ($<0,001$)	0,697*** ($<0,001$)
Frau		-0,060 (0,515)	-0,068 (0,458)	-0,057 (0,533)
CAPI:Alter		-0,006 (0,109)	-0,004 (0,456)	-0,004 (0,430)
CAPI:Abitur		0,031 (0,810)	0,037 (0,776)	0,043 (0,738)
CAPI:Frau		-0,071 (0,539)	-0,067 (0,564)	-0,067 (0,565)
Interviewer*in-Mann			-0,168 (0,128)	-0,178 (0,105)
Altersdifferenz			-0,009 (0,120)	-0,008 (0,138)
Erfahrung			0,010* (0,038)	0,010* (0,038)
Interviewer*in-Abitur			0,091 (0,390)	0,109 (0,305)

Fortgesetzt auf der nächsten Seite

Tabelle 5 – fortgesetzt

	(1)	(2)	(3)	(4)
CAPI:Interviewer*in-Mann			0,250+	0,261+
			(0,068)	(0,057)
CAPI:Altersdifferenz			0,001	0,001
			(0,834)	(0,885)
CAPI:Erfahrung			-0,015*	-0,015*
			(0,022)	(0,020)
CAPI:Interviewer*in-Abitur			-0,182	-0,193
			(0,168)	(0,143)
SD-Neigung				-0,137
				(0,376)
SD-Wahrnehmung				-0,304*
				(0,019)
Num.Obs.	2104	2104	2104	2104
R2	0,005	0,111	0,116	0,119
R2 Adj.	0,004	0,108	0,110	0,112
AIC	7225,2	7000,5	7003,2	7000,9
BIC	7242,2	7051,4	7099,3	7108,3
Log.Lik.	-3609,614	-3491,255	-3484,611	-3481,460
F	9,762	37,213	18,291	16,540
RMSE	1,35	1,27	1,27	1,27
p-Werte in Klammern				
+ p < 0,1, * p < 0,05, ** p < 0,01, *** p < 0,001				

B Elektronischer Anhang

Daten, Codes, Tabellen und Abbildungen sind in elektronischer Form abrufbar unter:
<https://github.com/lpkiemes/Bachelorarbeit>

Literaturverzeichnis

- Andersen, H. und Mayerl, J. (2019). Responding to socially desirable and undesirable topics: Different types of response behaviour?, *Methods, data, analyses: a journal for quantitative methods and survey methodology (mda)* **13**(1): 7–35.
- Aquilino, W. S. (1994). Interview mode effects in surveys of drug and alcohol use: A field experiment, *Public opinion quarterly* **58**(2): 210–240.
- Barger, S. D. (2002). The Marlowe-Crowne Affair: Short Forms, Psychometric Structure, and Social Desirability, *Journal of Personality Assessment* **79**(2): 286–305.
- Becker, R. (2006). Selective Response to Questions on Delinquency, *Quality and Quantity* **40**(4): 483–498.
- Becker, R. (2014). Delinquenz als soziales Handeln: Eine erweiterte Modellierung und empirische Überprüfung, *Soziale Welt* pp. 373–397.
- Beier, H. und Schulz, S. (2015). A free audio-CASI module for LimeSurvey, *Survey Methods: Insights from the Field (SMIF)* .
- Bens, A. (2006). Zur Auswertung haushaltsbezogener Merkmale mit dem ALLBUS 2004, *ZA-Information/Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung* **59**: 143–156.
- Beyer, H. und Krumpal, I. (2010). „Aber es gibt keine Antisemiten mehr“: Eine experimentelle Studie zur Kommunikationslatenz antisemitischer Einstellungen, *KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* **62**(4): 681–705.
- Bogner, K. und Landrock, U. (2015). GESIS Survey Guidelines: Antworttendenzen in standardisierten Umfragen, pp. 1–15.
- Bowyer, B. T. und Rogowski, J. C. (2017). Mode matters: Evaluating response comparability in a mixed-mode survey, *Political Science Research and Methods* **5**(2): 295–313.
- Bronner, F. und Kuijlen, T. (2007). The live or digital interviewer - A comparison between CASI, CAPI and CATI with respect to differences in response behaviour, *INTERNATIONAL JOURNAL OF MARKET RESEARCH* **49**(2): 167–190.
- Burkill, S., Copas, A., Couper, MP., Clifton, S., Prah, P., Datta, J., Conrad, F., Wellings, K., Johnson, AM. und Erens, B. (2016). Using the Web to Collect Data on Sensitive Behaviours: A Study Looking at Mode Effects on the British National Survey of Sexual Attitudes and Lifestyles, *PLOS ONE* **11**(2).

- Carmines, E. und Nassar, R. (2021). How Social Desirability Bias Affects Immigration Attitudes in a Hyperpolarized Political Environment, *SOCIAL SCIENCE QUARTERLY* **102**(4): 1803–1811.
- Charles, J.L.K. und Dattalo, P.V. (2018). Minimizing Social Desirability Bias in Measuring Sensitive Topics: The Use of Forgiving Language in Item Development, *JOURNAL OF SOCIAL SERVICE RESEARCH* **44**(4): 587–599.
- Creighton, M. J., Jamal, A. und Malancu, N. C. (2015). Has opposition to immigration increased in the United States after the economic crisis? An experimental approach, *International Migration Review* **49**(3): 727–756.
- D’Ancona, M. Á. C. (2014). Measuring xenophobia: Social desirability and survey mode effects, *MIGRATION STUDIES* **2**(2): 255–280.
- D’Ancona, M. Á. C. (2017). Measuring multiple discrimination through a survey-based methodology, *Social Science Research* **67**: 239–251.
- D’Ancona, M.A.C. (2009). The complex detection of racism and xenophobia through survey methods. A step forward in their measurement, *REVISTA ESPAÑOLA DE INVESTIGACIONES SOCIOLOGICAS* **125**: 13–45.
- de Leeuw, E. D. und Hox, J. J. (2012). Self-administered questionnaires: Mail surveys and other applications, *International Handbook of Survey Methodology*, Routledge, pp. 239–263.
- DeMaio, T. J. (1984). Social desirability and survey, *Surveying subjective phenomena* **2**: 257.
- Diekmann, A. (2008). *Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen*, 18 edn, Rowohlt-Taschenbuch-Verlag, Reinbek bei Hamburg.
- Dijkstra, W., Smit, J. H. und Comijs, H. C. (2001). Using Social Desirability Scales in Research among the Elderly, *Quality and Quantity* **35**(1): 107–115.
- Esser, H. (1997). Können Befragte Lügen?, in J. Friedrichs, K. U. Mayer und W. Schluchter (eds), *Soziologische Theorie Und Empirie*, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, pp. 261–283.
- Esser, H. (1999). *Soziologie: Allgemeine Grundlagen*, Campus Verlag, Frankfurt am Main.
- Fetz, K. und Kroh, M. (2021a). Prejudice in Disguise: Which Features Determine the Subtlety of Ethnically Prejudicial Statements?, *JOURNAL OF SOCIAL AND POLITICAL PSYCHOLOGY* **9**(1): 187–206.

- Fetz, K. und Kroh, M. (2021b). Supplementary materials to: Prejudice in disguise: Which features determine the subtlety of ethnically prejudicial statements?
- François, A. und Magni-Berton, R. (2013). Individual gendered attitudes toward immigrants. Empirical evidence from French surveys, *The Social Science Journal* **50**(3): 321–330.
- Franzen, A. und Mader, S. (2019). Do phantom questions measure social desirability?, *methods, data, analyses* **13**: 37–57.
- Funk, P. (2016). How Accurate Are Surveyed Preferences for Public Policies? Evidence from a Unique Institutional Setup, *REVIEW OF ECONOMICS AND STATISTICS* **98**(3): 442–454.
- Gesis - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften (2011). Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften ALLBUS 2006.
- Gesis - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften (2018). German General Social Survey - ALLBUS 2016.
- Gesis - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften (2022). Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften ALLBUS 2021.
- Gschwend, T., Juhl, S. und Lehrer, R. (2018). Die „Sonntagsfrage“, soziale Erwünschtheit und die AfD, *Politische Vierteljahresschrift* **59**(3): 493–519.
- Gupta, S. und Thornton, B. (2002). Circumventing social desirability response bias in personal interview surveys, in SN. Mishra, BK. Sinha und SV. Sabnis (eds), *University of Maine System*, Vol. 22, pp. 369–383.
- Hainmueller, J. und Hiscox, M. J. (2007). Educated Preferences: Explaining Attitudes Toward Immigration in Europe, *International Organization* **61**(2): 399–442.
- Heath, A. und Richards, L. (2016). Attitudes towards immigration and their antecedents: Topline results from round 7 of the European Social Survey, *ESS Topline Results Series* **7**(7): 1–16.
- Heerwig, J. A. und McCabe, B. J. (2009). Education and social desirability bias: The case of a black presidential candidate, *Social Science Quarterly* **90**(3): 674–686.
- Holbrook, A. L. und Krosnick, J. A. (2010). Social desirability bias in voter turnout reports: Tests using the item count technique, *Public opinion quarterly* **74**(1): 37–67.
- Jann, B., Krumpal, I. und Wolter, F. (2019). Social Desirability Bias in Surveys—Collecting and Analyzing Sensitive Data. Special Issue.

- Janus, A. L. (2010). The Influence of Social Desirability Pressures on Expressed Immigration Attitudes*, *Social Science Quarterly* **91**(4): 928–946.
- Jeongeun, K., Dubowitz, H., Hudson-Martin, E. und Lane, W. (2008). Comparison of 3 data collection methods for gathering sensitive and less sensitive information, *AMBULATORY PEDIATRICS* **8**(4): 255–260.
- Johnson, T. P., Fendrich, M. und Mackesy-Amiti, M. E. (2012). An evaluation of the validity of the Crowne–Marlowe need for approval scale, *Quality & Quantity* **46**: 1883–1896.
- Kemper, C. J., Beierlein, C., Bensch, D., Kovaleva, A. und Rammstedt, B. (2012). Eine Kurzsкала zur Erfassung des Gamma-Faktors sozial erwünschten Antwortverhaltens: Die Kurzsкала Soziale Erwünschtheit-Gamma (KSE-G), pp. 1–27.
- Kreuter, F., Presser, S. und Tourangeau, R. (2008). Social desirability bias in cati, ivr, and web surveys: the effects of mode and question sensitivity, *Public opinion quarterly* **72**(5): 847–865.
- Krosnick, J. A. (1991). Response strategies for coping with the cognitive demands of attitude measures in surveys, *Applied cognitive psychology* **5**(3): 213–236.
- Krumpal, I. (2012). Estimating the prevalence of xenophobia and anti-Semitism in Germany: A comparison of randomized response and direct questioning, *SOCIAL SCIENCE RESEARCH* **41**(6): 1387–1403.
- Krumpal, I. (2013). Determinants of social desirability bias in sensitive surveys: A literature review, *QUALITY & QUANTITY* **47**(4): 2025–2047.
- Krysan, M. (1998). Privacy and the expression of white racial attitudes: A comparison across three contexts, *Public Opinion Quarterly* pp. 506–544.
- Ling, M. (1997). Lügen und Leugnen.
- MDR Thüringen (2023). Sonneberger AfD-Landrat Sesselmann tritt Dienst an, <https://www.mdr.de/nachrichten/thueringen/sued-thueringen/sonneberg/sesselmann-landrat-afd-dienst-angetreten-100.html>.
- Mestre-Escriba, MV., Samper-Garcia, P., Frias-Navarro, D. und Tur-Porcar, AM. (2009). Are Women More Empathetic than Men? A Longitudinal Study in Adolescence, *SPANISH JOURNAL OF PSYCHOLOGY* **12**(1): 76–83.
- Naher, AF. und Krumpal, I. (2012). Asking sensitive questions: The impact of forgiving wording and question context on social desirability bias, *QUALITY & QUANTITY* **46**(5): 1601–1616.

- Nickschas, J.-B. (2022). Ein Urteil und seine möglichen Folgen, <https://www.tagesschau.de/inland/innenpolitik/afd-beobachtung-verfassungsschutz-101.html>.
- Oberski, D. L., Weber, W. und Révilla, M. (2012). The effect of individual characteristics on reports of socially desirable attitudes toward immigration, in S. Salzborn, E. Davidov und J. Reinecke (eds), *Methods, Theories, and Empirical Applications in the Social Sciences*, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, pp. 151–157.
- Ommundsen, R., Larsen, K. S., van der Veer, K. und Eilertsen, D.-E. (2014). Framing unauthorized immigrants: The effects of labels on evaluations, *Psychological reports* **114**(2): 461–478.
- Ostapczuk, M., Musch, J. und Moshagen, M. (2009). A randomized-response investigation of the education effect in attitudes towards foreigners, *European Journal of Social Psychology* **39**(6): 920–931.
- Poulin, M. (2010). Reporting on first sexual experience: The importance of interviewer-respondent interaction, *DEMOGRAPHIC RESEARCH* **22**: 237–287.
- Preisendörfer, P. und Wolter, F. (2014). Who is telling the truth? A validation study on determinants of response behavior in surveys, *Public Opinion Quarterly* **78**(1): 126–146.
- Reinecke, J. (1991). Interviewereffekte und soziale Erwünschtheit. Theorie, Modell und empirische Ergebnisse, *Journal für Sozialforschung* **31**(3): 293–320.
- Reinecke, J. (2013). *Interviewer-Und Befragtenverhalten: Theoretische Ansätze Und Methodische Konzepte*, Vol. 106, Springer-Verlag.
- Rinken, S. und Pasadas, S. (2021). YET LIE THEY DO: A LIST-EXPERIMENT FOR ESTIMATING ANTI-IMMIGRANT SENTIMENT AND SOCIAL DESIRABILITY BIAS.
- Schnell, R. und Kreuter, F. (2003). Separating Interviewer and Sampling-Point Effects.
- Scholz, E., Wasmer, M. und Blohm, M. (2007). Konzeption und Durchführung der “Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften“ (ALLBUS) 2006, *ZUMA Methodenbericht 07/09*.
- Schwarz, N., Strack, F., Hippler, H.-J. und Bishop, G. (1991). The impact of administration mode on response effects in survey measurement, *Applied cognitive psychology* **5**(3): 193–212.

- Stocké, V. (2003). Deutsche Kurzsкала zur Erfassung des Bedürfnisses nach sozialer Anerkennung.
- Stocké, V. (2004). Entstehungsbedingungen von Antwortverzerrungen durch soziale Erwünschtheit. Ein Vergleich der Prognosen der Rational-Choice Theorie und des Modells der Frame-Selektion, *Zeitschrift für Soziologie* **33**(4): 303–320.
- Stocké, V. (2007). Determinants and consequences of survey respondents' social desirability beliefs about racial attitudes, *Methodology* **3**(3): 125–138.
- Stocké, V. und Hunkler, C. (2004). Die angemessene Erfassung der Stärke und Richtung von Anreizen durch soziale Erwünschtheit, *ZA-Information/Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung* **54**: 53–88.
- Stocké, V. und Hunkler, C. (2007). Measures of Desirability Beliefs and Their Validity as Indicators for Socially Desirable Responding, *Field Methods* **19**(3): 313–336.
- Stoeber, J. (1999). Die Soziale-Erwünschtheits-Skala-17 (SES-17): Entwicklung und erste Befunde zu Reliabilität und Validität, *Diagnostica* **45**: 173–177.
- Terwey, M. (2007). Generelle Hinweise zur Auswertung der ALLBUS-Daten: Stichprobentypen und Gewichtungen, *Elektronisches Datenhandbuch ALLBUS 2006*, Vol. 2010, GESIS, Köln, pp. 12–18.
- Terwey, M. (2014). Oversamples, units of analysis, and the topic of data transformation, *Variable Report ALLBUS / German General Social Survey Cumulation 1980-2012.*, GESIS, Köln, pp. 10–17.
- Terwey, M. und Scheuer, A. (2007). Etwas mehr Anpassung gewünscht: Einstellungen zur Integration von Ausländern in Deutschland, *Informationsdienst Soziale Indikatoren* **38**: 12–14.
- Tourangeau, R., Rips, L. J. und Rasinski, K. (2000). The psychology of survey response.
- Tourangeau, R. und Smith, T. W. (1996). Asking sensitive questions: The impact of data collection mode, question format, and question context, *Public opinion quarterly* **60**(2): 275–304.
- Tourangeau, R. und Yan, T. (2007). Sensitive questions in surveys., *Psychological bulletin* **133**(5): 859.
- van den Brakel, JA., Vis-Visschers, R. und Schmeets, JJG. (2006). An experiment with data collection modes and incentives in the Dutch family and fertility survey for young Moroccans and Turks, *FIELD METHODS* **18**(3): 321–334.

- van der Heijden, PGM., van Gils, G., Bouts, J. und Hox, JJ. (2000). A comparison of randomized response, computer-assisted self-interview, and face-to-face direct questioning - Eliciting sensitive information in the context of welfare and unemployment benefit, *SOCIOLOGICAL METHODS & RESEARCH* **28**(4): 505–537.
- Williamson, S. (2020). Countering Misperceptions to Reduce Prejudice: An Experiment on Attitudes toward Muslim Americans, *Journal of Experimental Political Science* **7**(3): 167–178.
- Wolter, F. (2012a). *Heikle Fragen in Interviews*, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Wolter, F. (2012b). Heikle Fragen in Interviews, in F. Wolter (ed.), *Heikle Fragen in Interviews: Eine Validierung Der Randomized Response-Technik*, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, pp. 27–118.
- Wolter, F. (2019). A New Version of the Item Count Technique for Asking Sensitive Questions: Testing the Performance of the Person Count Technique, *METHODS DATA ANALYSES* **13**(1): 169–192.
- Wolter, F. (2022). Sensitive und heikle Themen, in N. Baur und J. Blasius (eds), *Handbuch Methoden Der Empirischen Sozialforschung*, Springer Fachmedien Wiesbaden, Wiesbaden, pp. 359–370.
- Wolter, F. und Herold, L. (2018). Sensitive questions in surveys: Testing the item sum technique (IST) to tackle social desirability bias.

Eigenständigkeitserklärung

Ich versichere hiermit, dass ich die vorgelegte Bachelorarbeit eigenständig und ohne fremde Hilfe verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen verwendet und die den benutzten Quellen entnommenen Passagen als solche kenntlich gemacht habe. Diese Bachelorarbeit ist in dieser oder einer ähnlichen Form in keinem anderen Kurs und/oder Studiengang als Studien- oder Prüfungsleistung vorgelegt worden. Hiermit stimme ich zu, dass die vorliegende Arbeit von dem Prüfer in elektronischer Form mit entsprechender Software überprüft wird.

München, 10.07.2023



Laura Penthesilea Kiemes